Dienstag, 11. Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9526. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Danzig, den 11. Januar.

Dieser Tage fand eine Versammlung der „hessischen Fortschrittspartei", d. h. der nationalliberalen Partei des Großherzogthums Hessen statt, in dem ein interessantes Schreiben des Abg. Bamberger verlesen wurde. Die Stelle, welche auch außerhalb jenes Gaues besonderes Interesse erwecken dürfte, besagt: Wenn nicht Alles täusche, „so gingen auch die äußeren Formen des Reichs einer vollkommeneren Gestaltung entgegen, die nur aus dem energischen Zusammenwirken der liberalen Parteien mit der obersten Leitung der Reichsregierung sich entwickeln könne. Was man draußen von einem Conflict zwischen diesen Elementen erzähle, sei Fabel. Auf beiden Seiten ist man sich über den nationalen Beruf viel zu klar, um in den großen Aufgaben nicht mit Vertrauen zusammenzuhalten. Niemand kann voraussagen, wie bald und in welcher Weise bedeutende Schritte zum Neubau der Reichsverfassung in Angriff kommen werden. Aber seit der Gründung des Deutschen Reiches hat der entsprechende Gedanke sich noch niemals so lebhaft in den Vordergrund gestellt, wie in gegenwärtiger Zeit."

Die „Köln. Ztg." unterzieht noch einmal die Ausstellungen, welche Fürst Bismarck vor wenigen Wochen an der deutschen Presse machte, einer eingehenden Besprechung, und sagt darin u. A. sehr richtig: „Die Berechtigung und die Pflicht der Tagespresse, alle inneren Fragen von irgend einer Bedeutung für das staatliche, provinzielle und communale Leben zu besprechen, ergiebt sich unstreitig als die selbstverständliche und eine höchst wichtige. Das ist aber gerade derjenige Punkt, in dem die deutsche Presse sehr übel gebettet ist. Hat auch das Reichspreßgesetz vom 7. Mai 1874, namentlich für Preußen, einen viel besseren Zustand geschaffen, so bleibt doch — insbesondere im Vergleich mit England — unendlich viel zu wünschen übrig. Wenn eine Zeitung es unternimmt, das Benehmen eines Beamten in einem gegebenen Falle zu tadeln, eine Regierungsmaßregel zu kritisiren, jenes oder diese als verderblich oder auch nur als unzweckmäßig zu zeigen, läuft sie Gefahr, wegen Beleidigung, im Falle einer Ungenauigkeit wegen des Vergehens gegen § 131 des Strafgesetzes zur Untersuchung gezogen zu werden. Obendrein hat man stets Aussicht auf Nachfrage nach der Quelle; wird deren Nennung verweigert, auf Zeugnißzwang durch Inhaftirung. Und doch steht nach dem Preß-Gesetz zur Richtigstellung von Thatsachen ein höchst ergiebiges Mittel zur Verfügung in dessen § 11, hat das Gesetz im § 20 und 21 eine Reihe verantwortlicher Personen, und läßt sich ein Zeugnißzwang gewiß nur da genügend rechtfertigen, wo es sich um Verletzungen des Dienstes von Bedeutung, um Verbrechen oder um Mittheilungen handelt, welche die bürgerliche Stellung einer Person schwer schädigen. Eine Zeitung, die sich niemals einer Berührung mit der Staatsanwaltschaft aussetzen will, müßte fast darauf verzichten, mehr zu thun als festgestellte Thatsachen zu berichten, über Gesetzentwürfe zu schreiben, bestehende Gesetze zu erläutern und Aehnliches. Aber auch das hat seinen Haken. Referirt sie z. B. wahrheitsgetreu eine öffentliche Gerichtsverhandlung, flugs ist ein Zeuge, dem das unbequem ist, mit einer Beleidigungsklage bei der Hand. Wir sind in Deutschland, namentlich in Preußen, noch recht empfindlich. Es ist erst 25 Jahre her, daß wir nicht mehr davon ausgehen, jede Regierungsmaßregel stehe für den beschränkten Unterthanenverstand unnahbar hoch, jeder Beamte sei, natürlich nach der Subordinationsleiter, am geeignetsten für die Schaffung und Vollziehung jedes Amtsgedankens."

In Stuttgart hat sich in vergangener Woche wieder einmal die württembergische sog. demokratische „Volkspartei" constituirt, jene Partei, welcher die Fortschrittspartei noch viel zu nationalliberal ist, die mit dem Socialismus liebäugelt und im Reichstage bisher nur durch den Abg. Sonnemann vertreten ist. Dieser war auch in der Versammlung anwesend und durfte — wie es in einem Berichte der „Fr. Z." heißt — die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß er im Reichstag in der nächsten Periode nicht mehr „allein" sein wird. Würde diese Erwartung sich erfüllen, so dürften die Bundesregierungen sich um die Wiederbelebung dieser Partei die größten Verdienste zuschreiben. Die Partei war in Süddeutschland auf den Aussterbeetat gesetzt, ihr Organ, der früher von Carl Meyer und jetzt von X. v. Hasenkamp geleitete Stuttgarter „Beobachter", rang mit dem Tode, die Strafrechtsnovelle erweckte Beide zu neuem Leben. Das war ein Stoff, der einer principiellen Oppositionspartei das dankbarste Feld bieten mußte, von Ort zu Ort zogen die Agitatoren, um den Schwaben an diesem eclatanten Beispiel die hereinbrechende Reaction zu beweisen, sie zur Wahrung der deutschen Freiheit aufzufordern. Es kamen denn auch eine größere Anzahl von Volksversammlungen zu Stande, welche energische Resolutionen gegen die Berliner Reaction annahmen, in die Partei kam neues Leben, auch dem sterbenden Parteiorgan wurde durch Zeichnung von 4000 Mk. wieder neuer Lebensodem eingeblasen. Ein Fortschreiten der Bundesregierungen auf dem im Herbst beschrittenen, nun, wie es scheint, aufgegebenen Wege, würde in den altpreußischen Provinzen vielleicht ein oder ein paar Dutzend Landräthe mehr in das Parlament bringen, aber im Süden und Westen auch eine gute Anzahl von Elementen principieller Opposition, die das Regieren doch noch unbequemer machen würden, als es gegenwärtig sein mag; was aber mehr sagen will, im Neubau den Deutschen Reiches würden wesentliche Stützen durch Kräfte ersetzt werden, die grundsätzlich die Fundamente zu untergraben bemüht sein würden.

In Belgien fürchtet man das „rothe Gespenst", in den Kohlenrevieren des Südens striken seit Wochen Tausende von Arbeitern, an sie wurden schon seit lange alte Gewehre und Patronen in Massen zu wahren Schleuderpreisen verkauft, nach einem Gerücht soll es schon zu einem Zusammenstoß gekommen sein. Der Brüsseler Correspondent der „Germania" sucht nach einem altbeliebten Manöver die Fortschritte des Socialismus dem kirchenfeindlichen Liberalismus in die Schuhe zu schieben. In der That singen die neuen „Geusen" noch vor dem: „Exilons notre roi!" das: „A bas les églises et les couvents!" Aber der Liberalismus konnte zur Erziehung des neuen Geistes nicht beitragen, weil er in der Minorität ist, weil in dem zu 99 Procent katholischen Lande seit lange eine clericale Regierung die Gesetze macht, unterstützt von zwei in ihrer Mehrheit ultramontanen Kammern. Der neue kirchenfeindliche Geist ist das natürliche Erzeugniß des ultramontanen Druckes. Wir fürchten, daß auch in Frankreich über kurz oder lang der Communismus einen noch grausigeren Ausbruch erzeugt, als der von 1871 es war, wenn Monsignore Meglia noch lange hinter der Puppe Mac Mahon die Drähte zieht. Der Geist des französischen Volkes ist noch nicht so sehr erschlafft, um sich ungestraft lange wie eine amerikanische Jesuitenmission regieren zu lassen. Was in einem gesunden Staatswesen sich allmälig ausgleicht, daß sammelt sich in einem an der ultramontanen Krankheit leidenden allmälig an, um sich dann in einer verheerenden Eruption einen Ausweg zu suchen. Leider erzeugt diese dann wieder, wenn sie nach kurzer zerstörender Herrschaft niedergeworfen ist, neuen und stärkeren Druck mit sich an Stärke und Häufigkeit folgenden Ausbrüchen der unterirdischen Kräfte.

Belehrend, weil aus solchem Munde kommend, sind auch folgende Mittheilungen des Brüsseler Correspondenten der „Germania": „Die Hauptschwierigkeit, welche die jetzige Situation so unerträglich macht, ist in der That die unentschiedene Haltung des Königs. Ganz von liberalen Einflüssen beherrscht, hat Leopold II. das katholische Ministerium von vornherein mit Mißtrauen empfangen, und es wäre ihm sicher nicht unlieb, wenn das Land es ihm ermöglichte, seine Rathgeber wieder aus den Reihen der liberalen Partei zu nehmen. Diese Unentschiedenheit der Krone hat bereits einmal ein katholisches Ministerium einem Straßentumulte zum Opfer gebracht und hat auch jüngst wieder die intendirte Maßregelung des (liberalen) Lütticher Bürgermeisters Siercot gänzlich vereitelt; ja es war sogar bei der letzten Affaire die Stimmung des Königs eine derartige, daß er lieber die Demission des Minister ums gesehen, als der Cassirung des bürgermeisterlichen Ukases zugestimmt hätte. Dazu, daß die Situation dermaßen zugespitzt ist, hat jedenfalls die unkluge Genter Petition auf Abänderung der Verfassung bezüglich der Priorität der Civilehe nicht wenig beigetragen. Daß der Wind in den maßgebenden Kreisen noch immer aus derselben Richtung weht, das geht wiederum aus der kürzlich erfolgten Ernennung eines liberalen Advocaten zum Erzieher des präsumtiven Thronerben, des Prinzen Baudouin (ältesten Sohn des Grafen von Flandern), hervor, wiewohl auch hier wieder die katholische Presse des Landes viel zu viel Lärm gemacht hat, während man doch unter den obwaltenden Verhältnissen mit größter Schonung zu Werke gehen müßte. Im höchsten Grade betrübend ist es aber jedenfalls, wenn eine Prinzessin aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern, dessen katholische Linie sich ja von jeher durch echte Religiosität auszeichnete, ihre Zustimmung dazu giebt, daß ihr ältester Sprößling, der aller Voraussicht nach von Gott dazu berufen ist, dereinst ein Volk zu regieren, in noch so zartem Alter bereits dem Alles zersetzenden Liberalismus in die Arme geworfen wird".

In England findet auch die neue Verfügung über die Behandlung flüchtiger Sclaven an Bord englischer Kriegsschiffe entschiedene Mißbilligung, die noch im Wachsen begriffen ist. Das Circular der Admiralität bildete vor einigen Tagen den Gegenstand einer charakteristischen Rede des liberalen Abgeordneten für Beaumaris, Morgan Lloyd, in welcher er dasselbe als einen der ernstlichsten Fehlgriffe bezeichnete, den eine Regierung je begehen konnte. Es bilde, fuhr er fort, eine Anerkennung der Sclaverei und eine Erklärung gegen die Freiheit, und seine Annahme involvire eine höchst reactionäre, anstößige und unheilvolle Politik, die England's unwürdig sei. Wenn das Parlament wieder zusammentrete, würde die Regierung finden, daß sie unwissentlich das Mittel gewesen sei, die liberalen Reihen unter dem alten Schlachtenruf „Freiheit" zu vereinigen. Die liberale Association von Birmingham sowie der Reformclub in Manchester haben energische Proteste gegen das Sclaverei-Circular abgefaßt und der Regierung übersandt. Auch in der Hauptstadt wird eine Reihe von größeren öffentlichen Kundgebungen veranstaltet, auf welcher England's traditionelle Politik gegenüber dem der Sclaverei zu große Concessionen machenden Regierungserlasse betont werden soll; so wird der patriotische Arbeiterverein eine Versammlung in Exeter Hall halten, der social-wissenschaftliche Verein wollte den Gegenstand in seiner gestrigen Sitzung behandeln, während der Stadtrath von Dundee ein öffentliches Meeting zu gleichem Zweck anberaumt hat.

Deutschland.

N. Berlin. Man erinnert sich, daß im vorigen Sommer eine ziemlich weit verbreitete Agitation in's Werk gesetzt wurde, welche eine Revision der Gewerbeordnung in entschieden reactionärem Sinne bezweckte. Vorzugsweise wurde über die Regelung, welche der Gewerbebetrieb im Umherziehen und das Lehrlingswesen in der Gewerbeordnung erhalten haben, Klage erhoben; aber auch noch in Betreff anderer Materien wurden die seltsamsten Wünsche laut, die auch theilweise in Petitionen an den Reichstag ihren Ausdruck gefunden haben. Daß in der gegenwärtigen Volksvertretung für die wirthschaftliche Reaction keine Majorität zu finden sein werde, stand freilich von vornherein fest; aber auch die ablehnende Haltung der Reichsregierung war, wenn sie überhaupt einen Augenblick hätte zweifelhaft sein können, von dem Zeitpunkte an entschieden, da das Andrängen der Schutzzollpartei von maßgebender Stelle aus eine so unzweideutige Zurückweisung fand. Nichtsdestoweniger glauben wir, eine, wie es scheint, officiöse Notiz der „Post" registriren zu sollen, in welcher alle Gerüchte von einem in Regierungskreisen betreffs der Stellung zu den Prinzipien der bestehenden Gewerbegesetzgebung eingetretenen Umschwunge nochmals ausdrücklich dementirt werden. Sehr merkwürdig ist es immerhin, daß bei uns auf gewerblichem Gebiete Grundsätze und Organisationen, welche anderen Völkern seit Menschenaltern, ja seit Jahrhunderten in Fleisch und Blut übergegangen sind und die Giltigkeit mathematischer Axiome besitzen, noch immer ernstlich bestritten werden können. Daß der ziemlich rasche Uebergang aus dem Zustande der Gebundenheit in denjenigen der Gewerbefreiheit manche Unannehmlichkeiten und Abnormitäten zur Folge gehabt hat, soll nicht bestritten werden; die Gesetzgebung wird hier, wie überhaupt in den Detailbestimmungen, soweit sich dieselben in der Praxis als änderungsbedürftig erweisen, nachhelfen müssen; an ein Zurücktreten von den Grundlagen der neueren

---

Goethe-Erinnerungen in Straßburg.

Den „Straßburger Spaziergängen", welche ein in Straßburg Eingewanderter in den „H. N." beschreibt, entnehmen wir die Schilderung zweier Lokalitäten, an welche sich Erinnerungen aus der Straßburger Studentenzeit knüpfen.

Die vom Hauptportale des Münsters aus gerade hin offene Straße — heißt es dort — ist die Krämergasse, die in ansehnlicher Breite das kurze Verbindungsstück zwischen dem Münster und dem Gutenbergplatz, dem früheren Gärtnersmarkt bildet, von dem aus in östlicher Senkung die breite und belebte Straße nach der Ill zu führt, die sich den Namen „der alte Fischmarkt" erhalten hat, wenn auch in den zahlreichen Läden dieser Straße alle möglichen Gegenstände, nur keine Fische mehr feilgeboten werden. Ziemlich weit unten in dieser Straße, auf dem „alten Fischmarkte" meldet seit 1870 eine weiße Steintafel zwischen dem ersten und zweiten Stocke eines modernisirten sehr schmalen dreistöckigen Hauses: „Hier wohnte Goethe 1770 bis 1771."

Das Haus, in dem der 21jährige Goethe wohnte, trägt heute die No. 16, in Goethe's Tagen war es die Nummer 80. Es ist modern getüncht; der jetzige Eigenthümer, ein Zuckerbäcker, hat sich das Erdgeschoß bis auf die schmale Hausthür in einen hellen, kleinen Laden mit so großen Schaufenstern eingerichtet, als es die höchst bescheidene Breite des Hauses zuläßt — im Innern aber ist die Eintheilung der Stiegen und Gelasse noch genau so wie zu des Dichters Zeiten. Dunkelheit und ein schmaler Hausgang empfängt den Eintretenden. Man tappt sich zwei enge Treppen hinauf und erhält Licht von einem kleinen Hofe, in den unten die Backstube des Zuckerbäckers eingeflickt ist, oben die gebräunten mindestens 300 Jahre alten Rückseiten des Nachbarhauses hereinblicken. Noch ein paar nach vorne führende kurze Stufen, und wir stehen, zwei Schritte weiter, vor der Thüre der Dichterwohnung. Ein freundliches „Herein" antwortete meinem Klopfen. Da stand ich auf „geweihtem Grunde" — würde ein Anhänger der alten Schule sagen. Nun, wie dem auch sei, ich fühlte doch eine behagliche Wärme des Herzens, da ich mir sagen konnte: Du stehst in Goethe's Stube!

Zunächst eigentlich ein Alkoven, — rechter Hand das Bett, links der alte in die Mauer eingelassene Schrank und just — hinlängliche Breite, um mit vier mäßigen Schritten durch die breite Glasthür des Alkovens in des angehenden Doctor juris Goethe Stube zu kommen. Der Leser wolle sich alles Beschriebene oder noch zu Beschreibende von Localitäten im möglichsten Miniaturstyle denken. Acht mäßige Schritte von der Alkoventhüre an und man stößt an die beiden Fenster, die bis zur Decke des Zimmers reichen und aus denen man das Gewühl des Straßenverkehrs gleichsam mit Händen greifen kann. Die Breite des Raumes beträgt nur fünf Schritte — Nebenzimmer wäre ein Ding der Unmöglichkeit, das Haus hat nur die zwei Kreuzstöcke und jedes seiner vorderen Stockwerke nur die eine Stube. Die Höhe des Raumes endlich zu messen, ist leicht für jeden größeren Mann. Er hat nur den Arm über das Haupt zu strecken und er berührt nahezu die Stubendecke.

Dies die äußeren Proportionen des Raumes, in dem mit Goethe Herder, Jung-Stilling, Salzmann, Lerse, Lenz verkehrten, in dem die ersten Entwürfe zum „Götz" entstanden. Es ist geweihter Grund, auf dem wir stehen. Und hieher, in diesen niederen schmalen Raum kehrte der schwärmerische Musensohn zurück nach den fesselnden und nicht minder bedenklichen Scenen mit den beiden Töchtern seines Straßburger Tanzmeisters; hier suchte der erregte Schwärmer Ruhe, wenn er mit seinen Freunden auf der Plattform des Münsters der sinkenden Abendsonne in reichlichen Trankopfern blinkenden Rheinweines den Scheidegruß dargebracht hatte; hierher auch kehrte er heim von den Ritten nach Sesenheim, das Bild der liebenden Friederike im Herzen — es sind der anregenden, beziehungsvollen Momente so manche, die sich an dieses Stübchen im zweiten Stocke des Hauses No. 16 am alten Fischmarkt in Straßburg knüpfen.

Abhold allen Uebertreibungen einer forcirten Personen- und Ortscultur weiß ich doch nicht, was uns Straßburger Deutsche — und eine kleine Anzahl würde genügen — bis heute verhinderte, unsere Goethestube einer sinnigeren Bestimmung zu widmen, als es die gegenwärtige, d. h. die einer gewöhnlichen chambre garni ist!? Wären die fabelhaften Traditionen von Auerbach's Keller zu Leipzig vielleicht ein mächtigerer, reellerer Magnet als das Stübchen zu Straßburg, das während 17 Monaten das Heim des Dichters war? Ließe sich nicht mit geringen Kosten eine bleibende Miethe der Stube, mit mäßigen Opfern ein Ankauf des Hauses erzielen, das als eine wichtige Grenzmark im Leben unseres Dichters dasteht? Eine einfache Wiederherstellung des von Goethe bewohnten Raumes im Stile jener Zeit, die Anlage einer Sammlung von Goethebildern und Reminiscenzen; damit in Verbindung am Ende gar eine bleibende Stiftung zu Unterstützungs-, Erziehungszwecken, um dem formellen Acte der Pietät die lebendige Seele ersprießlicher Thatkraft einzuhauchen — gewiß, das wäre denkbar, erreichbar.

Für jetzt hat der Eigenthümer des Hauses, ein seit 20 Jahren hier ansässiger Pfälzer, ein braver fleißiger Bürger, Namens Oehl, durch Anbringung einiger Stiche nach Kaulbach das Seinige gethan, um die schon unter seinen Vorgängern gänzlich in Abgang gekommenen, möglicherweise früher vorhandenen Goethe-Reliquien gewissermaßen zu ersetzen. Die Räume des Hauses, oder vielmehr Häuschens, sind, wie schon bemerkt, so weit sie der Zuckerbäcker-Hausherr nicht für sich bedarf, an einzelne Monatsmiether abgegeben. Die Goethestube bewohnt zur Zeit ein Universitätsstudent aus Berlin.

Um die an Localitäten geknüpften Goethe-Reminiscenzen in Straßburg gleich vollständig zu erschöpfen, führe ich den freundlichen Leser nochmals in die erwähnte „Krämergasse" zurück. In No. 13 dieser Gasse bei den Fräuleins Lauth versammelte sich unter des Actuar Salzmann Vorsitz die Mittagsgesellschaft, deren Sonne Goethe war. An jenem Mittagstische bei den Fräuleins Lauth war, bekannt, strenges Gebot, daß niemals ein französisches Wort gesprochen werden durfte. Sonderbarer Lauf der Zeiten!

Die Straßenseite dieses Hauses steht nicht mehr in der Form, die sie vor 100 Jahren hatte. Die jetzige, nach den Gesetzen des Ebenmaßes auseinander gedrängte Krämergasse, ein kurzes Verbindungsstück zwischen dem Münster und dem Gutenbergplatz, hat gar keine Nummer 13 mehr — aber trotzdem ist es, glaube ich, meinem fortgesetzten Forschen gelungen, das Haus zu finden, in dem das deutsch-freundliche Symposium unter Salzmann's Vorsitz tafelte und — sonderbarer Weise — ist es wieder das schmalste, das einzige nur mit zwei Fenstern versehene Haus der Gasse (rechter Hand, wenn man vom Münster kommt), das sich als das gesuchte erweist und das, in seiner Façade modernisirt und in die schnurgerade Reihe zurückgedrängt, wie das Wohnhaus Goethe's am Fischmarkt in seinem nach rückwärts gelegenen Gewese von Treppchen und Höfchen noch heute ganz den Stempel vergangener Jahrhunderte trägt. Die Nummer 13 zu Goethe's Zeiten — bis zum Jahre 1750 mindestens bezeichnete man hier die Häuser nicht durch Nummern —, wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts bei der ersten Erweiterung der Krämergasse in eine Nummer 11 und seitdem in Nummer 7 umgewandelt, was eben diese, Manchem vielleicht gleichgiltig scheinende Nachforschung heute ungemein erschwert.

Wie in dem engbrüstigsten aller Wohnräume, als der sich das einstmalige Speisehaus Goethe's jetzt darstellt, an zwanzig und mehr junge Gesellen getafelt haben könnten, bliebe ein Räthsel, wenn man nicht bedächte, daß das Haus vor hundert Jahren eine weite Ausladung hinaus bis in die Mitte der jetzigen Krämergasse hatte, die, mit hölzernen „Lauben" umgeben, ohne Zweifel nach der Straße zu auch ergiebigeren Raum bot, als das der Symmetrie zu Liebe in der Mitte quer durchschnittene vierstöckige Haus in seinem jetzigen Befunde aufweist.

Gewerbegesetzgebung aber wird nimmermehr zu denken sein.

— Ueber die schon früher kurz erwähnte Aufstellung von Verzeichnissen der im preußischen Staate bestehenden Sterbe-, Invaliden-, Altersversorgungs- und Wittwenkassen vernimmt man jetzt, daß das Reichskanzleramt denselben Wunsch auch den anderen Reichsregierungen ausgesprochen hat, wobei es scheint, daß diese Ermittelung keine Grundlage zu einem Gesetzgebungszweck abgeben soll, sondern lediglich statistischen Zwecken dient. Das Reichskanzleramt hat nämlich ein Muster zum Ausfüllen übersandt und dabei hervorgehoben, daß Nachweisungen geliefert werden sollen, welche die Gesammtzahl dieser Kassen, die ihrer Mitglieder und den Gesammtbestand ihres Vermögens ergiebt. Ebenso wünscht das Reichskanzleramt von denjenigen Kassen dieser Art, deren Mitgliederzahl 300 übersteigt, ein Verzeichniß zu erhalten, aus welchem sich die Zeit ihrer Errichtung, die Zahl der Mitglieder, die Höhe der Beiträge und der ihnen gegenüberstehenden Unterstützungssätze, sowie die Höhe des Vermögens für jede einzelne Kasse ergiebt. Die preußische Centralbehörde hat nun, in Ausführung jenes Wunsches des Reichskanzler-Amts, bestimmt, daß bei den anzustellenden Ermittelungen, die auf Grund der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, der Verordnung vom 9. Februar 1849 und des Gesetzes vom 3. April 1854 für **Arbeitnehmer** errichteten gewerblichen Unterstützungskassen nicht, sonst aber sämmtliche Kassen zu berücksichtigen sind, welche einen oder mehrere der aufgeführten Unterstützungszwecke verfolgen, sie mögen mit oder ohne obrigkeitliche Genehmigung errichtet sein, einer staatlichen Aufsicht untergeben sein oder nicht. Ebenso ist bei der Ermittelung kein Unterschied zu machen, ob die Unterstützungskassen für Gewerbtreibende — und unter diesen für selbstständige oder unselbstständige — oder für sonstige Klassen der Bevölkerung bestimmt sind. Sofern in einem Bezirke besondere Bestimmungen von provinzieller oder örtlicher Geltung für derartige Kassen bestehen, sind dieselben mitzutheilen.

* In dem **Berliner Magistrat** waren bisher **zwei Syndici**. Da die Amtsperiode des einen derselben, Le Brun, am 1. Februar abläuft, hatte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung eine Neuwahl beantragt. Diese war jedoch der Meinung, daß ein Syndicus genüge, lehnte die Wahl eines zweiten ab und beschloß statt dessen einen besoldeten Stadtrath zu wählen. Der Magistrat ist nun wiederum auf diesen Beschluß nicht eingegangen. Er hält es für nicht zulässig, eine Aenderung einzuführen, welche eine Schädigung der Verwaltung in sich schließen würde. Er wird daher sofortige Ausschreibung der Bewerbung um die Syndicatsstelle abermals bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragen, da keinenfalls ohne Communalbeschluß, also ohne Genehmigung des Magistrats, die bestehende Organisation des Magistrats-Collegiums geändert werden kann.

— Da die neue Wehrordnung gestattet, daß diesseitige **Militairpflichtige**, welche ihren dauernden Aufenthalt im **fernen Auslande** haben, über ihre Untauglichkeit beziehungsweise bedingte Tauglichkeit Atteste besonders dazu ermächtigter Aerzte einsenden dürfen, hat das Reichskanzler-Amt unterm 6. d. M. folgende Aerzte zur Ausstellung derartiger vollgiltiger Zeugnisse ermächtigt: die DDr. Lehweß in Petersburg, Reimann in Kiew, Wagner in Odessa, Offenkop in Berdiansk für das innere, beziehungsweise südliche Rußland, Dr. Glück in Bukarest für Rumänien, Dr. Tellkampf in New-York für die Vereinigten Staaten von Amerika.

— Vom **Mittelrhein** schreibt man der „Voss. Ztg.": Die **Dienstbotenfrage** hat gegenwärtig in der Pfalz grade da den brennendsten Charakter angenommen, wo man bisher am meisten auf dem alten Standpunkt der Untheilbarkeit der Bauerngüter stehen geblieben war, auf der Sickinger Höhe unweit Landstuhl. Die Knechte und Mägde waren in den dortigen Bauernfamilien gut aufgenommen gewesen, hatten sich aber kein festes Eigenthum erwerben können. Da benutzten sie die gegenwärtige Steigerung der Löhne zu ganz unerhörten Forderungen, in der Meinung, unentbehrlich zu sein. Die Herren hätten die Knechte machen müssen, um ihre Knechte bezahlen zu können. Nun hat man den Ausweg getroffen, sich aus **Ostpreußen Dienstpersonal** kommen zu lassen. Der Lohn für diese Fremdlinge ist so mäßig, daß auch der Zuschlag der Reisekosten ihn noch lange nicht auf die Höhe dessen bringt, was die Einheimischen fordern. Wie lange indeß diese Fremden bei dieser Genügsamkeit verharren werden, ist abzuwarten. Wahrscheinlich ist es nicht, daß sie sich für immer dazu hergeben, billiger zu arbeiten, als es hier zu Lande üblich ist, wenn ihnen nicht andere, diesen Ausfall aufwiegende Vortheile geboten werden. Es scheint, daß die Untheilbarkeit der Bauerngüter, welche viele Dienstboten nöthig macht, auch hier beseitigt werden muß.

* Aus **Stuttgart** schreibt man der „Fr. Z.": Das Tagesgespräch in den hiesigen Geschäftskreisen bildet die Thatsache, daß die hiesige Reichsbankhauptstelle die Annahme der von den **Notenbanken** zu Köln, Danzig, Posen, Lübeck, Bremen und Dresden ausgegebenen Marknoten beharrlich **verweigert**. Diese mit dem Wortlaut des § 19 des Bankgesetzes in Widerspruch stehende Maßregel soll auf einer vom Reichskanzler gutgeheißenen Instruction des Hauptbank-Directoriums beruhen, wegen deren Abänderung die württembergische Handelskammer sich bereits mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet hat.

Ω Aus **Mecklenburg**, 10. Jan. In der letzten Correspondenz habe ich Ihnen eine drastische Stelle über die Taufe aus dem 1. Erlasse des **Oberkirchenraths** mitgetheilt. Ich glaubte schon zur Genüge gethan zu haben, finde indeß in den drei letzten Erlassen noch so viele merkwürdige Punkte vor, daß Sie mit deren Beibringung gerne einverstanden sein werden. Wollte ich nun Alles und nicht allein Stellen anführen, so würden kaum zwei Nummern dieser Zeitung dazu hinreichend sein: so eingehend ist vom Oberkirchenrathe das Verhalten der Pastoren bei Kirchenbuchführung, Taufe, Confirmation, Ehe und Begräbniß geregelt worden. Von der **kirchlichen Trauung**: „Die Belehrung der Pastoren" wird „bei jetziger Sachlage" auch darauf hinzuweisen haben, daß nicht Alles, was der Staat frei läßt, darum auch den Christen erlaubt sei. — Diese Bemühung soll sich auch darauf erstrecken, daß die Nupturienten die kirchliche Trauung **ohne Zwischenzeit** dem Civil-Akt folgen lassen. „Freilich wird dabei mit umsichtiger **Berücksichtigung der verschiedenen Stände** zu verfahren sein. Wenn z. B. in den höheren Ständen sich die Sitte ausbilden wolle, am Tage des sogenannten Polterabends den Civil-Akt und am folgenden Tage die kirchliche Trauung zu nehmen, so wird dem kein Hinderniß zu bereiten sein. Dagegen wird bei den **niederen Ständen** immer zu erstreben sein, daß die kirchliche Trauung an dem **gleichen** Tage mit dem Civilakte geschehe." (!) „Wenn jener verhütenden Thätigkeit ungeachtet die kirchliche Trauung dennoch nicht begehrt wird, so sollen bis dahin, daß die betreffenden Personen sich dazu entschließen, sie nicht allein vom activen und passiven Wahlrecht zu kirchlichen Gemeindeämtern, sowie von der Function als Taufzeugen ausgeschlossen sein, sondern es hat auch der Pastor ihnen so lange die Absolution und die Reichung des heiligen Abendmahls, wenn sie dasselbe begehren, sowie folgeweise die öffentliche kirchliche Fürbitte und Danksagung jeglicher Art und event. die Betheiligung der Kirche an ihrem Begräbniß zu versagen. Solche Suspension ist **nicht öffentlich** (warum denn nicht?) zu verkündigen." — **Von der Taufe**: „Diejenigen, welche die Taufe ihrer Kinder oder Pfleglinge verweigern oder in's Ungewisse aufschieben, sind zur Absolution und zum Abendmahl nicht zuzulassen und allen sonstigen sich daraus ergebenden Consequenzen zu unterstellen." — **Von der Confirmation**: (Strafe wie bei der Taufe.) Die nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre selbstwillig der Confirmation sich Versagenden haben sich der Kirchengemeinschaft entzogen und sind daher" . . . . (Strafe wie bei der Taufe). — — **Allgemeine Grundsätze**: „Eine im Widerspruch mit Gottes Wort geschlossene Ehe ist als eine mit solchem Widerspruch behaftete Ehe anzusehen und zu behandeln. — Die Trauung eines Christen mit einem Nichtchristen ist unbedingt zu versagen. Auch ist denjenigen Personen, welche ein die Verkündigung des göttlichen Ehesegens unmöglich machendes Sündenleben führen, namentlich ein im Widerspruch mit der Heiligkeit der Ehe stehendes Gewerbe treiben und nicht davon in Bußfertigkeit lassen wollen, die Trauung nicht zu gewähren." Der Brautkranz und das Prädicat „Jungfrau" ist der Braut nur dann zuzugestehen, wenn die Trauung alsbald auf den Act der bürgerlichen Eheschließung folgt und angenommen werden kann, daß die copula carnalis noch nicht stattgefunden hat. (Hoffentlich findet doch keine Kammercontrole statt?) — Reichscivilstandsgesetz — Oberkirchenrathserlaß! Den Schluß bilde sich der Leser selbst.

Frankreich.

⁑ **Paris**, 8. Jan. Eine jüngst erschienene Broschüre des Dr. Bacher erstattet Bericht über die rasche Ausdehnung der **religiösen Genossenschaften in Frankreich**, welche neuerdings noch durch den Zufluß zahlreicher Genossenschaften aus Spanien, Italien und Deutschland beschleunigt werden. Vor zwölf Jahren zählte man in Frankreich 419 religiöse Orden, darunter 58 für das männliche Geschlecht (mit 17 776 Angehörigen) und 361 für das weibliche Geschlecht (mit 90 343 Nonnen). Das machte also einen Gesammtbestand von über 108 000 Personen aus. Gegenwärtig läßt sich die Effectivstärke dieser Armee auf mindestens 140 000 Personen schätzen. Die 419 Orden besitzen 14 030 Anstalten, im ganzen Lande vertheilt; sie gehen auf einem doppelten Wege auf die Eroberung der Gesellschaft aus: durch die Erziehung und durch die Monopolisirung der weiblichen Arbeit in den großen Städten. In Bezug auf diesen letzteren Punkt läßt die Arbeit des Dr. Bacher an Ausführlichkeit zu wünschen übrig. Es hätte sich eingehender zeigen lassen, wie die von etwa 24 000 Ordensschwestern geleiteten sogenannten „ouvroirs", **Arbeitsanstalten für Frauen**, weit entfernt der Armuth zu Hilfe zu kommen, vielmehr den allgemeinen Nothstand steigern, denn durch reiche Stiftungen und Geschenke sind diese Anstalten in den Stand gesetzt, die Concurrenz der außerhalb stehenden weiblichen Arbeit zu ersticken, indem sie unverhältnißmäßig billig arbeiten. Was aber die **Unterrichts-Campagne** der religiösen Genossenschaften angeht, so giebt die Broschüre sehr charakteristische Mittheilungen. Von 447 000 Mädchen z. B., welche in den sogenannten salles d'asile den Elementar-Unterricht erhalten, werden 356 000 von den Congreganisten erzogen.

⁑ **Paris**, 9. Jan. Man sieht heute die **orientalische Frage** mit ruhigerem Auge an. Die gestrige Abendbörse hat bereits dieser veränderten Stimmung durch eine kräftige Hausse namentlich der Türken (sie stiegen nahezu um 1 Fr.) Ausdruck gegeben. Einerseits erkennt man, daß der Nachricht des „Standard" von österreichischen Rüstungen zu viel Werth beigelegt worden; die „Agence Havas" hatte diese Nachricht nicht unter hinreichend starkem Vorbehalt gegeben, und erst nachträglich stellte sie ihre vollkommene Unwahrscheinlichkeit ins rechte Licht. Andererseits hält man es nicht mehr für glaublich, daß die Pforte in ihrer Weigerung, die Reformvorschläge der Mächte anzunehmen, beharren werde. Die hiesigen Journale sagen nicht viel Bemerkenswerthes über diese Angelegenheit; sie sind fast ausschließlich mit den inneren Tagesfragen beschäftigt. Die „France" entwickelt den ziemlich paradoxen Gedanken, daß eben die Mäßigung des Andrassy'schen Projects die Absichten der drei Nordmächte höchst verdächtig erscheinen lasse. Das Bündniß der drei Kaiserreiche sei nicht auf das Jahr 1815, sondern auf das Jahr 1772 zurückzuführen; mit denselben Mitteln wie damals die Theilung Polen's, so werde jetzt die Theilung der Türkei vorbereitet. Daß die türkische Regierung den Reformvorschlag nicht wolle, sei natürlich und in der Ordnung; der kranke Mann dürfe verlangen, daß man ihn eines natürlichen Todes sterben lasse, statt ihn lebendig zu seciren. Daß die Türkei völlig in ihrem Rechte, wenn sie sich gegen die Anträge der Mächte ablehnend verhält, ist auch die Meinung der „Débats". Doppelt im Rechte, sowohl nach den Grundsätzen des Völkerrechts als nach den speciellen Bestimmungen des Pariser Vertrages. Aber ob sie vernünftig und in ihrem eigenen Interesse handelt, wenn sie dies Recht geltend macht, fügen die „Débats" hinzu, das ist eine andere Frage. Die Vorschläge des Grafen Andrassy sind von der größten Mäßigung; es wäre unklug, wenn die Türkei in einem übertriebenen Gefühl ihrer Würde in einer Weigerung beharrte, die ihr größere Gefahren zuziehen könnte, als der jetzige Aufstand es thut. — Im Odéon ist gestern Abend ein **neues Schauspiel**, „Die Danicheff", mit großem Erfolge gegeben worden. Das Stück war auf eine stille mysteriöse Art in Scene gesetzt worden. Als Verfasser wurde nur Herr Miewski genannt, man wußte aber, daß Dumas an dem Werke thätig gewesen.

England.

London, 8. Januar. Die Blätter machen über den Umstand einiges Aufheben, daß bei den Vierteljahrssessionen der Grafschaft Buckinghamshire, im Beisein des Premierministers **Disraeli**, der Antrag gestellt wurde, die Acte betreffend den Unterricht von Kindern in landwirthschaftlichen Bezirken dadurch wirksamer zu machen, daß der Polizei die Anzeige und Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen sie von Amts wegen zur Pflicht gemacht würde. Der Antrag wurde mit 18 gegen 13 Stimmen verworfen. Disraeli stimmte in der Mehrheit, ohne sich an der Erörterung betheiligt zu haben. Die „Agriculturol Children Act hat sich bekanntlich in Folge des Mangels einer Ueberwachung ihrer Ausführung als todter Buchstabe dargestellt, und ihre nachgewiesene Wirkungslosigkeit ist allen Anzeichen nach zu einem der Kampfgegenstände in nächster Parlamentssession bestimmt. — Die **Homeruler** haben in ihrer Dubliner Conferenz, an welcher 31 Parlamentsmitglieder Theil nahmen, beschlossen, in nächster Session nach Ostern einen Homeruler-Antrag im Unterhause zu stellen. Auf letzte Session war ein solcher angekündigt, blieb indessen aus. Neben diesem Antrage sollen auch zum mindesten zwei homerulerische Vorlagen eingebracht werden, und zwar durch den Parteiführer Butt. Die eine schreibt unkündbare Pachtverträge vor, die andere wird das Universitätswesen, vermuthlich vom katholischen Standpunkt aus, behandeln, soll also wohl die Fühlung mit den Ultramontanen auf's Neue herstellen. — Vor Lord Penzance, dem Oberrichter in kirchlichen Angelegenheiten, kam vorgestern der erste Fall zur Verhandlung, der nach der Cultus-Regierungsacte zu entscheiden ist. Durch diese Acte soll den eifrigen Pionieren des romanisirenden **Ritualismus** ein Zügel angelegt werden, und katholische Kirchengebräuche sind es auch, für deren Einführung der hochwürdige Herr Ridedale von drei seiner Pfarrangehörigen (aus Folkestone) verantwortlich gemacht wird. Er soll eine Albe und ein Meßgewand getragen, die Hostie gebraucht, einen Kreuzweg eingerichtet und durch verschiedene andere Praktiken katholische Tendenzen an den Tag gelegt haben. Der Angeklagte gab einige der gegen ihn vorgebrachten Punkte zu, andere stellte er in Abrede. Die Errichtung eines Kreuzweges entschuldigte er damit, daß dies durchaus nicht unerlaubt sei und er deshalb keinen Grund gesehen habe, seine stillschweigende Einwilligung dazu zu verweigern. Der Fall ist in der ersten Sitzung noch nicht entschieden worden. — Cardinal **Manning** eröffnet morgen in **Manchester** eine neue katholische Kirche und ein Colleg. — Den militärischen Fachblättern zufolge sind für dieses Jahr **Manöver** größern Umfanges, als bisher üblich, in Aussicht genommen.

Norwegen.

Christiania, 5. Jan. Die **ökonomische Lage und Entwickelung Norwegen's** ist nach den Jahresrückblicken der norwegischen Blätter in 1875 ganz zufriedenstellend gewesen. Die Ausbeute der Ernte war allerdings nicht so groß, als man erwartet hatte, weil der Sommer ziemlich trocken war, aber die Heuernte war doch im Ganzen genommen über Mittelernte, sowie auch die Korn- und die Kartoffelernte recht gut ausfiel. Die Dorschfischerei in Lofoten ist außerordentlich günstig gewesen. Es wurden 23 Millionen Dorsch gefischt. Die Dorschfischerei bei Finmarken gab auch eine ungewöhnlich reiche Ausbeute, nämlich 20 Mill., wovon der größte Theil an den Küsten Ostfinmarken's gefischt wurde; jedoch waren die Preise ziemlich niedrig, wahrscheinlich wegen des reichen Fischfangs bei Lofoten. Der Dorschfang hat im Ganzen über 50 Millionen Fische ergeben oder 7–8 Millionen mehr als die Mittelausbeute. Dagegen war die Heringsfischerei weniger günstig. Die Winterfischerei gab nur 275,000 Tonnen und die Frühjahrsfischerei war gering, was um so fühlbarer wurde, als ungewöhnlich viele Ausrüstungen zu dieser Fischerei stattgefunden hatten. Erst Mitte August bekam man unerwartet eine reiche Ausbeute bei Namdalen, nämlich circa 200 000 Tonnen. Die tägliche Küstenfischerei ist nur sehr gering gewesen. — Der Holzhandel ging kümmerlich: es wurden im Ganzen nur 315 000 Commerzlasten ausgeführt. Die Ausfuhr bestand größtentheils aus gehobelten Brettern und die Preise hielten sich bis zum Herbste sehr niedrig. Ebenfalls ist die Schifffahrt im verflossenen Jahre weniger günstig gewesen. — In Folge der geringen Ausfuhr ist der **Geldmarkt** sehr gedrückt gewesen und das Jahr schloß mit einem Discont von 7 pCt. Die Geldknappheit übte einen hemmenden Einfluß auf die Fabriks- und Handwerkerindustrie aus; jedoch scheint die Lage der Arbeiterklassen im Ganzen genommen davon unberührt geblieben zu sein, welches durch die stark im Steigen begriffene Einfuhr von Branntwein und Spiritus bewiesen sein dürfte. Die Zolleinnahmen waren in den 11 ersten Monaten des Jahres ½ Million größer, als in dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres. — Der junge talentvolle norwegische **Landschaftsmaler** C. **Schoyen** ist am 31. Dezember Abends gestorben.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Januar. Der Dienst der **öffentlichen Sicherheit** hat eine **Reorganisation** erfahren. Die Reichspolizei wird nun aus vier Abtheilungen bestehen. Die erste Section wird den eigentlichen Sicherheitsdienst zu besorgen haben. Die zweite Section befaßt sich mit der Einhebung der Steuern, die dritte Section wird die Controle üben und die vierte den Dienst der Huissiers bei den Gerichten und Provinzial-Administrationsräthen zu verrichten haben. Die Agenten der drei letzten Sectionen werden aus allen Schichten der Bevölkerung gewählt und die Instructionen für alle vier Abtheilungen demnächst veröffentlicht werden. Zum Schutz der **persönlichen Freiheit** wird bei jedem Polizei-Commissariat der Hauptstadt und der Hauptorte des Vilajets, der Sandjaks und der Cazas eine aus einem Präsidenten und zwei Beisitzern bestehende Commission eingesetzt, ohne deren Zustimmung kein Angeklagter in Haft genommen werden darf.

Preußischer Provinzial-Landtag.

6. Sitzung am 10. Januar c.

Vorsitzender v. Saucken-Tarputschen macht zunächst geschäftliche Mittheilungen. Von dem Königl. Commissarius ist der Verwaltungsbericht der Direction der Provinzial-Hilfskasse und zugleich eine Vorlage wegen Uebernahme der Verwaltung dieser Kasse eingegangen. Beide Vorlagen sind dem Ausschusse für die Hilfskasse überwiesen. Sodann ist eine Petition des Kreis-Ausschusses Pr. Eylau um Bewilligung von Chausseebau-Prämien, ferner des Kreis-Ausschusses Königsberg, betreffend die Chaussee von Powunden nach Lisca-Schaacken und endlich eine Petition des Kreisausschusses Johannisburg, betreffend den Ausbau von Chausseen, eingegangen. Der Abg. **Feyerabend** hat den Antrag gestellt, vom 1. Januar 1877 ab den Chausseebau den Kreisverbänden zu überweisen. Der Antrag ist dem Provinzial-Ausschuß überwiesen. Der Antrag des Abg. v. Hüllesem: Die von dem früheren Provinzial-Landtage der Idiotenanstalt zu Rastenburg bewilligte Subvention von 8640 M. jährlich derselben bis auf Weiteres auch ferner zu gewähren, wird dem Finanzausschuß überwiesen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist Beschluß über die Einrichtung von **Provinzial-Aemtern**; a. Zahl derselben, b. Besoldung, c. Art der Anstellung: Hierzu hat der Abg. v. **Winter** folgenden Antrag gestellt: „Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, in Gemäßheit des § 94 der Provinzial-Ordnung, die Stellen der zur Wahrnehmung der Bureau-, Kassen- und sonstigen Geschäfte der communalen Provinzial-Verwaltung erforderlichen Beamten nach Zahl, Diensteinkommen und Art der Besetzung auf demnächstigen Vorschlag des Provinzial-Ausschusses durch den Haushaltsetat zu bestimmen, den Provinzial-Ausschuß aber gleichzeitig zu ermächtigen, die in der Zwischenzeit erforderlichen Arbeitskräfte commissarisch zu engagiren und ihm zu deren Remunerirung den Betrag von 15 000 M. zur Verfügung zu stellen." Der Abg. **Dirichlet** hat den Antrag gestellt: „Der Provinzial-Landtag wolle die No. 1 der Tagesordnung einer Commission von 15 Mitgliedern überweisen, die Wahl der Mitglieder dieser Commission aber erst nach vollzogener Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Provinzial-Ausschusses auf die Tagesordnung setzen."

Der Abg. v. **Winter** motivirt seinen Antrag demnächst ausführlich, auf Grund der §§ 41 und 94 der Pr.-O.: Es ist für jetzt noch nicht zu übersehen, wieviel Arbeitskräfte nöthig sein werden, und ist in solchem Falle ein Provisorium das einzige Auskunftsmittel. Der Provinzial-Ausschuß wird s. Z. auf Grund der gemachten Erfahrungen allein in der Lage sein, Vorschläge für ein Definitivum zu machen. Die vorgeschlagene Summe von 15 000 M. ist willkürlich gewählt und würde der Provinzial-Ausschuß solche nöthigenfalls auch überschreiten dürfen. — Demnächst motivirt Abg. **Dirichlet** seinen Antrag dahin, daß derselbe im Grunde mit dem Winter'schen auf dasselbe Ziel hinläuft. Er hält es jedoch nicht für correct, dem Ausschuß dringliche Arbeiten zu übertragen, ehe derselbe eine Geschäftsordnung hat. — Abg. v. **Winter** ist der Ansicht, daß der Provinzial-Ausschuß schon in Wirksamkeit tritt, sobald der Landesdirector die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, während Abg. **Dirichlet** hervorhebt, daß die von ihm beantragte Commission freie Hand hat, während der Provinzial-Ausschuß an die Geschäfts-Ordnung gebunden ist. — Abg. **Pieper** spricht für den Winter'schen Antrag. Es handelt sich bei dieser Beamten-Frage um soviel technische Punkte, daß sich dieselben nicht ohne Weiteres hier in der Versammlung erledigen lassen, und stellt Redner schließlich den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, da die Uebergangs-Bestimmungen der Pr.-O. die Erledigung nicht als dringlich erscheinen lassen. Der Antrag findet keine Unterstützung. — Abg. v. **Brünneck** leitet aus der Ausführung der Kreis-Ordnung her, daß der Provinzial-Ausschuß legal ist, sobald er factisch in Function tritt. Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß die Anträge v. Winter und Dirichlet eigentlich völlig identisch seien und hält den letzteren für zu scrupulös. Gegen die vom Abg. v. Winter beantragte Summe von 15 000 M. wendet er ein, daß es bedenklich erscheint, den Provinzial-Ausschuß möglicherweise in die Lage zu versetzen, daß er die ausgesetzte Summe überschreiten muß und stellt er daher den Antrag, dem Provinzial-Ausschuß zu dem gedachten Zwecke 20 000 M. zu überweisen. — Abg. **Dirichlet** gesteht zu, daß sein Antrag scrupulös sei, aber immerhin ist sein Weg sicherer und correcter. Der Provinzial-Ausschuß kann erst in Function treten, wenn die Erledigung des Provinzialstatuts erfolgt ist, die Commission hingegen könne sogleich zu arbeiten anfangen. — Abg. **Seydel** bemerkt, daß der Provinzial-Ausschuß erst legal wird, wenn der Landesdirector die Königliche Bestätigung erhalten hat, dieser aber habe ein wesentliches Interesse bei der Erledigung der Beamtenfrage. — Abg. v. **Winter** schließt sich dem Rickert'schen Antrage in Betreff der 20 000 M. an. — Abg. **Wehr** spricht für den Winter'schen Antrag und erwähnt, welche Menge von Sachen dem Provinzial-Ausschuß bereits überwiesen sind, worauf Abg. **Eckert** erwidert, daß das keine dringlichen Sachen seien und empfiehlt zugleich den Antrag Dirichlet. — Abg. v. **Brünneck** bemerkt, daß dem Bericht des Provinzial-Ausschusses mehr Gewicht beigelegt werde, als dem einer Commission. — Bei der Abstimmung ist das Resultat zweifelhaft und es wird Gegenprobe gemacht, wobei sich herausstellt, daß der Antrag Dirichlet abgelehnt ist. Der Antrag v. Winter mit dem Zusatz **Rickert** betreffs der 20 000 M. wird mit großer Majorität **angenommen**.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist Feststellung der Dauer und der Art der Anstellung des **Landesdirectors** und des Gehaltes für denselben. Hiezu hat der Abg. **Donalies** folgenden Antrag gestellt: „Für den Landesdirector wird bei vorkommenden Dienstreisen an Diäten und Reisekosten festgesetzt: Diäten 15 M., Reisekosten 1 M. pro 7½ Kilometer Eisenbahn, 3 M. für 7½ Kilometer Landweg; bei Eisenbahnfahrten 2 M. Zugang und 2 M. Abgang". Der Abg. **Moeller** stellt folgenden Antrag: „Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, daß bei der Pensionirung des Landesdirectors die Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 mit der Maßgabe gelten, daß die Pension nur von dem baaren Gehalte bemessen wird. Hat der Landesdirector bei sei seiner Anstellung bereits in einem Staats- oder Communalamte Pensions-Ansprüche erworben so werden diese von der Provinz übernommen. Abg. **Dolle** stellt folgenden Antrag: „1) die Dauer der Anstellung des Landesdirectors auf 6 Jahre, 2) das baare Gehalt desselben auf 9000 M. und die Wohnungsentschädigung auf 3000 M. festzusetzen, 3) die Pensionsberechtigung nach dem Antrage **Moeller** zu reguliren, 4) an Diäten und Reisekosten resp. 15 M. 2c. (siehe Antrag **Donalies**). Abg. **Plehn** beantragt, das Gehalt auf 12 000, die Wohnungsentschädigung auf 900 M. und die Amtsdauer auf 12 Jahre festzusetzen. — Abg. **Damme** ist der Ansicht, daß die Höhe des Gehaltes doch nicht ganz unabhängig von der Person des Gewählten sei. Er ist dafür, die Pensionsberechtigung nicht ohne Weiteres auszusprechen ev. das Gehalt auf 12 000 M. zu normiren und die Pension

lediglich nach § 65 der Städte-Ordnung zu reguliren. Der Herr Vorsitzende ist der Ansicht, daß die Bestimmung des § 34 der Geschäfts-Ordnung hinsichtlich der Unterstützung der Anträge nicht auf Amendements Anwendung findet, worin ihm die Versammlung zustimmt. — Abg. Moeller findet die Ansicht des Abg. Damme, daß das Gehalt des Landesdirectors sich nach dessen Person zu richten habe, doch bedenklich und schließt sich demnächst dem Antrag Dolle an. An der sehr lebhaften Discussion betheiligen sich demnächst noch die Abgg. v. Brünneck. Plehn, v. Winter, Dr. Moeller, v. Dohna, Damme, Albert, worauf die Discussion geschlossen wird und der Dolle'sche Antrag in den einzelnen Punkten zur Abstimmung gelangt.

Die sechsjährige Amtsdauer des Landesdirectors wird mit sehr großer Majorität angenommen. Ueber das baare Gehalt von 12 000 ℳ. war das Resultat der ersten Abstimmung zweifelhaft, eben so ungewiß blieb die Gegenprobe und wurde demnächst die Zählung der Stimmen geschritten. Es stimmen für: 64 und dagegen 63; das Gehalt des Landesdirectors ist somit mit einer Stimme Majorität auf 12 000 ℳ. festgesetzt. Abg. Dolle beantragt jetzt noch namentliche Abstimmung, die aber nicht mehr für zulässig erachtet wird. Abg. Dirichlet beantragt namentliche Abstimmung über die übrigen Punkte dieses Antrages. Dolle zieht seinen Antrag, betr. der Wohnungsentschädigung zurück, Abg Engler nimmt ihn wieder auf. Der Antrag auf namentliche Abstimmung findet genügende Unterstützung. Für 3000 ℳ. Wohnungsentschädigung stimmen 12, gegen dieselbe 116. Der Antrag, bei der Pensionirung § 65 der Städte-Ordnung in Anwendung zu bringen (nur vom baaren Gehalt) wird abgelehnt, worauf Abg. Moeller den zweiten Theil seines Antrages zurückzieht. Der Antrag betr. der Diäten und Reisekosten (4 ℳ. Ab- und Zugang) wird angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Beschluß über die Anstellung oberer Beamten. Die Abgg. v. Winter und Dirichlet haben Anträge eingebracht, conform den zu I. der Tagesordnung gestellten. Abg. Dirichlet nimmt in Folge der Abstimmung zu 1 seinen Antrag zurück. Der Antrag Winter, den Beschluß über die Anstellung oberer Beamten auszusetzen, bis ihm seitens des Provinzialausschusses darauf bezügliche Anträge vorgelegt werden und zum Engagement und zur Remunerirung dem Provinzial-Ausschuß 20 000 ℳ. zur Verfügung zu stellen, wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Vierter Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Wahl eines Mitgliedes event. eines Stellvertreters für das Verwaltungsgericht zu Danzig. Der Königl. Commissarius Hr. Ober-Präsident v. Horn erklärt, daß er die neulich in dieser Versammlung geäußerten Bedenken, daß nicht sie, sondern der Prov.-Ausschuß diese Wahl auszuführen habe, nicht theile. Indessen legt die Regierung kein Gewicht auf die sofortige Ausführung der Wahl, da das dienstliche Interesse durch den vorläufigen Aufschub der Wahl nicht leide. Es sei möglich, daß der Prov.-Ausschuß in einer heutigen Wahl eine Verkümmerung seiner Rechte erblicken würde. Sodann wendet sich der Commissarius gegen die früher erwähnte Auslegung des Abg. Dirichlet. — Der Abg. Matton hat den Antrag eingebracht, die Wahl abzulehnen und motivirt diesen Antrag. — Ober-Präsident v. Horn bemerkt berichtigend, daß er mißverstanden sei. Er habe ausdrücklich betont, er wolle keine Verkümmerung der Rechte des Prov.-Ausschusses. — Es wird demnächst der Antrag Matton mit großer Majorität angenommen.

Fünfter Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Beschluß über die Zahl der Stellvertreter der Mitglieder des Prov.-Ausschusses, sowie die Reihenfolge, in welcher dieselben einzuberufen sind. — Abg. Rickert wendet sich gegen die neulich vom Abg. v. Winter ausgesprochenen Bedenken, daß die Zahl der Ausschuß-Mitglieder nicht durch Beschluß, sondern durch Provinzial-Statut erfolgt sei. Der § 46 der Pr.-Ordn. ordnet diese Feststellung durch Statut ausdrücklich an. Der Pr.-Ausschuß tritt zusammen und übt seine Functionen aus, sobald er gewählt ist, auch wenn der Landesdirector die gesetzlich erforderliche Königliche Bestätigung noch nicht erhalten haben. Er habe seinen Antrag über die Zahl der Mitglieder in Form eines Statuts eingebracht, dessen einziger Paragraph die Mitgliederzahl auf 13 festsetzte und dieses Statut sei ohne Widerspruch angenommen. Er stelle jetzt zu dem Statut den zusätzlichen Antrag: für jedes dieser 13 Mitglieder wird ein Stellvertreter gewählt. Ist einer behindert, so wird der nächste in der Reihenfolge, in welcher die Wahl erfolgt ist, einberufen. — Abg. v. Winter betont, daß nach seiner Auffassung die Pr.-O. dem Landtage die Befugniß, aber nicht die Verpflichtung zum Erlaß eines Prov.-Statuts ertheile.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 11. Januar.

*** Der Berliner Courierzug hat heute wiederum nicht den Anschluß an den 9,40 Vorm hier eintreffenden Dirschau-Danziger Zug erreicht Wie es heißt, ist er zwischen Landsberg und Friedeberg liegen geblieben. Die Berliner Post wurde mit dem 3,6 Nachm. hier eintreffenden Zuge erwartet.**

*** (Traject über die Weichsel.) [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] Culm-Terespol: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Warlubien-Graudenz: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Czerwinsk-Marienwerder: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke.**

* Der Stadtrath Dr. Samter ist hier eingetroffen und hat seine amtlichen Functionen übernommen. Die förmliche Einführung desselben wird in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung stattfinden.

* Mit Beginn dieses Jahres ist für die Apotheker-Gehilfen eine strengere Prüfung als bisher eingeführt worden. Die Prüfungs-Commission für den Regierungs-Bezirk Danzig wird hier ihren Sitz haben und es sind der „N. W. d. Z." zufolge für die nächsten drei Jahre zum Vorsitzenden derselben Regierungs- und Medicinalrath Dr. Zeuschner, zu dessen Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Boretius, zu Mitgliedern die Apothekenbesitzer Hendewerk und v. d. Lippe und zu deren Stellvertreter Apothekenbesitzer Rehefeld hierselbst ernannt. Anträge auf Prüfung von Lehrlingen behufs Uebertritt in den Gehilfenstand sind stets bis zum 15 März, 15. Juni, 15. September und 15. December an die Kgl. Regierung einzureichen.

* Bei der Güter-Expedition der K. Ostbahn sind im Monat Dezember cr. angekommen: 5 558 400 Kil. Weizen, 1 459 700 Kil. Roggen, 1 322 600 Kil. Gerste, 104 500 Kil. Erbsen, 1 935 700 Kil. Hafer, 10 000 Kil. Wicken, 25 000 Kil. Rübsen, 186 500 Kil. Spiritus, 221 000 Kil. Mais; versandt: 3 125 500 Kil. Weizen, 121 700 Kil. Roggen, 130 200 Kil. Gerste, 277 770 Kil. Erbsen, 4200 Kil. Hafer, 38 900 Kil. Wicken, 8100 Kil. Lupinen, 561 800 Kil. Rübsen, 5050 Kil. Mais.

* In der gestrigen Versammlung des Bildungs-Vereins hielt Herr Landschafts-Gärtner J. Radicke einen lehrreichen, mit viel Interesse aufgenommenen Vortrag über Obstcultur, in welchem derselbe zunächst den Einfluß der Pflanzencultur auf das körperliche Wohlbefinden und die sittliche Veredelung der Menschen beleuchtete, dann über die Resultate rationeller Obstcultur in verschiedenen Ländern, namentlich in Württemberg und Baden, ausführliche Mittheilung machte und unter Angabe und Vorzeigung der für unser Klima geeignetsten Obstsorten Anpflanzungen von Obst und deren sorgsame Pflege dringend empfahl, da sich, abgesehen von allen sonstigen Vortheilen, daraus ein reichlicher Gewinn erzielen lasse. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte, auf das behandelte Thema bezügliche Fragebeantwortung, an welcher sich der Vortragende und Herr Lehrer Kranki betheiligten. — Schließlich wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen und 7 zur Aufnahme angemeldet.

* Verkauft sind die Grundstücke: 1. Heiligegeistgasse No. 92 von dem Schuhmachermstr. C. R. Nickel an den Klempnermstr. F. W. R. Hornemann für 33 000 ℳ. 2. Olivaerstraße (Neufahrwasser) No. 43 von dem Seelootsen A. Krause an den Kaufmann J. F. R. Gerlach für 27 000 ℳ. 3. Fleischergasse No. 12—14 von den Lehmann'schen Erben an den Rentier W. Koßmann für 25 500 ℳ. 4. IV. Damm No. 7 von dem Ober-Postcommissarius Jablonowski an den Kaufmann G. F. Schmidt für 87 600 ℳ. 5. Hopfengasse No. 70 und 71 von den Mäkler Knuth'schen Erben an den Kaufmann E. G. Engel für 36 000 ℳ

* Zufolge höherer Verfügung bedürfen diejenigen Musiker und deren Gehilfen, welche ihr Gewerbe nicht im Umherziehen, sondern von ihrem Wohnorte als der gewerblichen Niederlassung aus im zweimeiligen Umkreise „und ausschließlich auf Bestellung" betreiben, nicht wie früher eines Gewerbe-Legitimationsscheines; es genügt für dieselben vielmehr eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes ihres Wohnorts, daß sie sich zum Betriebe des Gewerbes als Musiker angemeldet haben. Den Musikern, welche für 1876 Gewerbe-Legitimationsscheine nachgesucht haben, ist dies gehörigen Orts bekannt zu machen. —

** [Polizeibericht.] Am 9. sind dem Apotheker B. hierselbst mittelst Nachtschlüssels 11 Doppelkronen und 1 Fünfmarkstück aus einem verschlossenen Kasten gestohlen. Nach den sofort angestellten Recherchen ist der Apotheker F., als Dieb ermittelt und zur Haft gebracht. — Gestern Abend wurden die beiden Knechte K. und P. bei dem Fleischermeister B. im Dienst arretirt, weil sie ihrem Brodherrn einen geräucherten Schinken gestohlen haben und diesen dem Arbeiter K. für 1 Thlr. verkaufen wollten. — In der Nacht vom 6. zum 7. verstarb in ihrer Wohnung Kneipab 33 die Arbeiterfrau L. geb. S. unter Umständen, die auf eine Selbstvergiftung schließen lassen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Im Hause Langenmarkt 13 entstand in einem Zimmer der ersten Etage beim Aufthauen der Wasserleitung ein Brand der Zwischendecken und Dielen. — Im Hause Gr. Wollwebergasse 12 war durch starkes Heizen in einem Hinterzimmer der 1. Etage ein Balken in Brand gerathen. In beiden Fällen war die Feuerwehr zur Stelle und löschte das Feuer, bevor es weitere Ausdehnung erhielt.

δδ Neustadt, 10. Jan. Bei dem Standesamt Stadt Neustadt sind im Jahre 1875: 177 Geburten, 67 Aufgebote, 32 Eheschließungen und 91 Sterbefälle zur Anmeldung gelangt, im Ganzen 370 Standesacte vollzogen worden. — An Vergnügungen waren die vergangenen Wochen nicht arm, das gesellige Kränzchen veranstaltete ein Weihnachtsfest, einen Ball und eine Schlittenfahrt nach Sagorsch, ein Kreis von Liebhabern (Erwachsene und Kinder) führten am 1. Januar das von einer hiesigen Dame schön dramatisirte Mährchen „Schneewittchen" mit vorzüglichem Erfolge vor einem gewählten Publikum auf. — Am hiesigen Kreisgericht ist der Gerichtssecretär und Kassencontroleur Quadt in den Ruhestand getreten und an seine Stelle der Gerichtssecretär Loesdau definitiv hier angestellt.

Σ Aus dem Regierungsbezirke Marienwerder. Die K. Regierung zu Marienwerder hat die vom Cultus-Ministerium angeordneten Gehalts-Aufbesserungen pro 1875 an die Lehrer ihres Ressorts noch nicht gezahlt, obwohl der Landtag das Geld dazu schon im Anfange des Jahres 1875 bewilligt, und das Cultusministerium den einzelnen Regierungen dasselbe schon längst überwiesen hat. Andere Regierungen, z. B. Königsberg, Gumbinnen u. A. haben diese Gehalts-Aufbesserungen im November v. J. bereits gezahlt und die Lehrergehälter überall regulirt; nur die Lehrer des Regierungsbezirks Marienwerder haben die berechtigten Hoffnungen auf Gehaltsverbesserung für ein ganzes Jahr wieder zu Grabe tragen müssen. Die Arbeiten zur Gehaltsaufbesserung müssen doch schon 1874 fertig gewesen sein, weil ohne dieselben die qu. Forderungen an den Landtag nicht hätten können gestellt werden. Leider ist, wie eine durch die Presse veröffentlichte Circularverfügung der K. Regierung zu Potsdam es ausspricht, den Lehrern nicht gestattet, dieserhalb eine Anfrage an die K. Regierung zu richten; die Schul-Inspectoren, durch deren Hände derartige Schriftstücke gehen müssen, haben dieselben vielmehr zurückzuweisen. Die Gehaltszulagen, welche der Landtag im Laufe der letzten Jahre den Staatsbeamten bewilligte, wurden diesen schon immer am 1. April des betreffenden Jahres gezahlt; und daß die Elementarlehrer die zu erwartenden, so mühsam abgerungenen, bewilligten Gehalts-Aufbesserungen etwa zum Staatmachen gebrauchen, wird wohl Niemand behaupten wollen. Auch die Alterszulagen aus Staatsmitteln sind den Lehrern zu Neujahr d. J. wiederum nicht gezahlt worden. Die Lehrer in Preußen, welche dieses Gehalt aus K. Kassen beziehen, sind die einzigen Beamten, welche mit ihren Gehaltsquittungen und mit leeren Händen von den Kreiskassen nach Hause kamen. Diejenigen Herren Landtags-Abgeordneten, welche sich in ihren Candidatenreden behufs ihrer Wahl an die Lehrer mit der Bemerkung wandten, daß sie für dieselben im Landtage plaidiren wollten, werden hiemit höflichst ersucht, das Verfahren der K. Regierung zu Marienwerder im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen. Den Dank dafür werden die Lehrer bei der nächsten Abgeordnetenwahl bethätigen.

Mewe, 10. Jan. Beim Jahreswechsel haben auf mehreren benachbarten Gütern wiederum eine Anzahl Instleute den Dienst gekündigt, um im April, der nächsten Umzugszeit mit Weib und Kind nach Brasilien auszuwandern. Das Auswanderungsfieber will also nicht nachlassen, obwohl die Leute in einer unlängst nach Rakowitz unter den elendesten Verhältnissen zurückgekehrten Arbeiterfamilie ein warnendes Beispiel vor Augen haben. Aber es scheint, daß ein Jeder erst das Elend selbst erproben muß, ehe er klug wird. Daß hier übrigens gewissenlose Agenten im Spiele sind, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Von mehreren Arbeiterfamilien aus der Umgegend von Czerwinsk und Münsterwalde, die vor einiger Zeit angeblich nach Amerika ausgewandert sein sollten, ist die Nachricht eingelaufen, daß sie gar nicht einmal das Schiff bestiegen haben, sondern in den Hafenstädten unter ganz jammervollen Verhältnissen liegen geblieben sind, so daß die Heimathsbehörden schließlich veranlaßt werden sollen, zum einstweiligen Unterhalt und zur Rückreise die nöthigen Geldmittel herzugeben. (G.)

(=) Culm, 10. Jan. So günstig wie sich die letzte Volkszählung auch im Allgemeinen für unsere Stadt gestaltet hat, ebenso günstig kann dagegen das Verhältniß der Geburten zu den Sterbefällen in dem eben abgelaufenen Jahre nicht bezeichnet werden. Es sind 339 Personen geboren, dagegen 341 verstorben. Außer den bezeichneten Geburten sind 26 Todtgeborne aufgezeichnet. Unter den Geburten sind diesmal mehr Mädchen (171), als Knaben (168) aufgeführt, während umgekehrt unter den Verstorbenen mehr männliche Personen (180), als weibliche (161) verzeichnet sind. Bei den 341 Sterbefällen muß die verhältnißmäßig sehr große Zahl von Kindern (113) auffallen, welche gleich im ersten Lebensjahre verstorben sind. Rechnet man dazu noch die gleichfalls erhebliche Zahl von 26 Todtgebornen, so ist man wohl zu dem Schlusse berechtigt, daß hier nicht immer Seitens der Mütter die gehörige Sorgfalt bei der Geburt der Kinder und auf deren erste Lebensjahre verwendet worden ist, um so mehr als auch die sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Bekanntmachungen des Standesamtes hier verhältnißmäßig viele uneheliche Geburten verzeichnet, welche die vorliegende statistische Uebersicht in ihrer Gesammtzahl für das Jahr 1875 nicht aufführt. Getraut wurden 75 Paare, darunter 10 Paare gemischter Confession. Den Monaten nach fielen die meisten Eheschließungen auf den Januar (13), die meisten Geburten auf den October (38) und die meisten Sterbefälle auf den August (36). In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Vorsteher, Justizrath Knorr, zum 28. Mal wiedergewählt und zu seinem Stellvertreter der Kreisgerichts-Secretär Kraschutzki. Die Hoffnung, welche wir in unserem letzten Berichte rücksichtlich des Beitrittes der Stadt Culm zu dem preußischen Städtetage von den neuen Stadtverordneten hegten hat sich nicht bestätigt. Man hat die desfallsige wiederholte Vorlage des Magistrats zur Zeit abgelehnt. — Unsere neu constituirte freiwillige Feuerwehr erläßt heute einen Appell an die Frauen und Jungfrauen der Stadt Culm und Umgegend zu einer Verloosung und freiwilligen Hergabe von Handarbeiten und anderen Geschenken, aus deren Ertrag die nothwendigsten Requisiten und Utensilien für diese Feuerwehr angeschafft werden sollen. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt trägt die volle signatura temporis, er hat weder Käufer noch Verkäufer aufzuweisen und die Geschäfte stocken gar sehr. Trotz alledem hoffen wir, daß es auch hier besser werden wird und unterlassen deshalb nicht, immer von Neuem die bereits vielfach ventilirte Frage wegen Errichtung von besonderen Viehmärkten gerade am hiesigen, dazu sehr geeigneten Orte anzuregen. Insbesondere wünschen wir, daß unser neue Herr Bürgermeister, der diese Angelegenheit von vornherein so lebhaft unterstützt hat, sie nicht fallen lasse, um so mehr, als bei der eigenthümlichen Zeiteintheilung der hiesigen Jahrmärkte sehr zweckmäßig ein paar Viehmärkte für die Frühjahrszeit eingeschoben werden könnten.

Von der Ferse, 5. Januar. In Pehsken, oder wie es beharrlich genannt wird, Piaseczno, besteht ein polnisch-katholisch-landwirthschaftlicher Verein, der, so heißt es wörtlich im Statut, sich nach althergebrachter christlicher Sitte zu Beschützern die heiligen Brüder Cyrillus und Methodius erwählt hat, weil denselben „unsere Nation" das Licht des wahren Glaubens verdankt. Der Verein empfiehlt sich auch dem Schutze dieser Heiligen. Der Hauptgrundsatz dieses Vereins ist Ausübung der Nächstenliebe und gegenseitige Hilfsleistung im Sinne der Kirche. Jedes Mitglied des Vereins muß zugleich dem Verein zur Unterstützung der polnischen studirenden Jugend angehören. Alle katholischen Geistlichen sind Ehrenmitglieder des Vereins, womit der Verein zu bekunden begehrt, daß er die Geistlichen hoch schätzt und bestrebt ist, mit ihnen gemeinsam zu wirken. Vorträge, die sich auf Politik beziehen, sind im Verein untersagt — aber die Vorträge über die neuesten Zeitereignisse haben den Vorzug vor allen anderen Vorträgen. Die Amtssprache des Vereins ist die polnische. Im October jeden Jahres hält der Verein einen Gottesdienst ab — und demnächst die Plenarsitzung. (G.)

Tuchel, 9. Januar. Seit Neujahr haben wir hier eine Druckerei, ein Zweiggeschäft der Gebauer'schen Druckerei in Conitz: unser Kreisblatt wird fortan hier gedruckt. Auch die Kreiskasse befindet sich seit Neujahr in unserer Stadt.

— Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung ist dieser Tage eine Petition an das Ministerium abgegangen, worin um die Aufstellung eines neuen Deichkatasters, d. h. eines neuen Maßstabes zur Ausschreibung der Deichbeiträge gebeten wird. Das Bedürfniß eines neuen Katasters ist schon im Jahre 1868 anerkannt worden; wiederholte Gesuche an die Regierung zu Marienwerder sind aber erfolglos geblieben, weshalb die Interessenten sich jetzt an das Ministerium wenden.

Königsberg, 11. Januar. Nach dem amtlichen Verzeichniß der Studirenden auf der hiesigen Kgl. Albertus-Universität für das Wintersemester 1875/76 befinden sich 611 Studirende an derselben. Davon zählt die theologische Facultät 44, incl. 1 Nichtpreußen, die juristische 196, ebenfalls incl. 1 Nichtpreußen, die medicinische Facultät 148, incl. 32 Nichtpreußen, sämmtlich aus Rußland, und die philosophische Facultät 223, incl. 4 Nichtpreußen, mit einem aus Amerika (Williamsfield). Reichsländer befanden sich 3 Studirende hierselbst: 2 aus Mecklenburg-Schwerin und 1 aus Oldenburg. Von den 573 immatriculirten Preußen gehörten 43 der theologischen, 195 der juristischen, 116 der medicinischen und 219 der philisophischen Facultät an. Von diesen Studirenden sind im Wintersemester 1875/76 142 immatriculirt worden. — Höherer Anordnung zufolge sollen in sämmtlichen hiesigen Militärkasernen Badebassins hergerichtet werden, in welchen die Soldaten jeden Sonnabend ein Bad nehmen werden. Zur Uebernahme der Herstellung solcher nach Vorschrift zu erbauenden Bassins fand am Sonnabend Termin statt. (K. H. Z.)

Aus dem Ermlande, 8. Januar. Vor einigen Tagen wurden einem Lehrer in einem ermländischen Dorfe mehrere Hühner und Enten gestohlen. Der Verdacht fiel auf eine daselbst wohnende Frau, die schon als Diebin bekannt war. Der Bestohlene theilte seinen Verdacht mehreren Männern im Dorfe mit, die sich sofort in die Wohnung der Frau begaben und die peinlichste Untersuchung über das Abhandenkommen des Geflügels anstellten. Die Frau leugnete hartnäckig, und das Inquisitorium ergab nicht den geringsten Anhaltepunkt für die Feststellung des Thäters. Die Männer aber, ihrer Sache gewiß, beschlossen nun die Frau in nicht gewöhnlicher Art und Weise zum Geständniß zu bringen. Schnell wurde ein Strang herbeigeschafft, dieser der Frau um den Hals gelegt und sie dann selbst trotz ihres Jammergeschreis an einen Balken aufgehängt. „Bekenne, dein letztes Stündlein ist gekommen!" rief man ihr zu. Da stieß die Gemarterte noch einige dumpfe Laute aus, dann war sie still geworden. Nun wurde den Leuten doch Angst; schnell befreiten sie die Frau aus ihrer gräßlichen Lage und beeilten sich, die Ohnmächtige in's Leben zurückgerufen, was erst nach vieler Mühe gelang. Das Nachspiel zu diesem Vorspiel ist eine Anklage gegen die Personen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches, Körperverletzung, Mißhandlung und groben Unfugs. Jedenfalls wird den Leuten das Henkerhandwerk etwas theuer zu stehen kommen. (K. H. Z.)

Telegramm der Danziger Zeitung.

Königsberg, 11. Januar. In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtags wurde zum Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses Ober-Bürgermeister Selke-Königsberg mit 78 St. gewählt. Ober-Bürgermeister v. Winter erhielt 51 St., weiße Zettel waren 4.

Vermischtes.

Stettin, 10. Jan. Das Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn hat am Sonnabend den Syndicus der Gesellschaft, Gerichtsassessor Oelschläger, auf 10 Jahre zum Director gewählt. Den Vorsitz im Directorium übernimmt Geh. Reg.-Rath Zenke.

— Auf der östlichen Linie der Galizischen Karl-Ludwigsbahn wurde der zwischen Lemberg und Podwoloczyska verkehrende Personenzug am Donnerstag den 6. d., früh um halb 8 Uhr, mit vierzig Reisenden in einem Einschnitte nächst Pluchow von Schneestürmen verweht. Die sofort angestellten Versuche, mittels Hilfsmaschinen den Zug zu befreien, blieben erfolglos; der erste Hilfszug blieb eine Wächterstrecke vor dem Punkte, an dem der Personenzug stand, stecken; ein zweiter mußte, da der Sturm zunahm, am selben Wege umkehren. Bei dieser verzweifelten Lage der Dinge und gegenüber der Weigerung der ruthenischen Bevölkerung am Feiertage zu arbeiten, versuchte die Betriebs-Direction, von der politischen Behörde Unterstützung zu erlangen. Inzwischen wurden von Lemberg aus Arbeiter und Lebensmittel nachgesendet und nach unsäglichen Anstrengungen gelang es endlich, auf Umwegen mit Hilfe von Schlitten den verwehten Zug zu erreichen und die Reisenden, welche sich nahezu 36 Stunden lang in einer mehr als peinvollen Lage befunden hatten, aus derselben zu befreien und sie mit Nahrungsmitteln zu versehen.

— Italienische Blätter erzählen folgende Anekdote von Charles Dickens, aus der Zeit, als er seine erste Reise nach Italien machte. Als Dickens sich in Rom aufhielt, pflegte er Abends nach dem Colosseum zu gehen und blieb dort bis zu später Stunde. Die Polizei warnte ihn, er möge sich in Acht nehmen, weil in der Nacht viele Diebe dort wären, aber Dickens ließ sich nicht stören. In einer Nacht geschah es, daß ein in einen Mantel gehüllter Mann aus einem Winkel des Colosseums kam und heftig gegen die Brust von Dickens stieß; dieser erinnerte sich der empfangenen Warnung, fährt mit der Hand in seine Tasche und bemerkt, daß ihm seine Uhr fehlt. Er folgte nun rasch dem Verhüllten, erfaßte ihn, schüttelte ihn wie ein Rohr und, da er noch nicht italienisch gelernt hatte, schrie er nur: Orologgio, orologgio! (Uhr, Uhr!) Der Unbekannte giebt Dickens die Uhr und entflieht. Als Dickens, aufgeregt von dem Abenteuer, nach Hause kommt, findet er dort seine Uhr, die er vergessen hatte zu sich zu stecken, und befindet sich außerdem im Besitz einer wunderschönen Chronometeruhr, die er geraubt hatte, ohne es zu wollen. Er lief nun sogleich nach dem Polizeibureau, um die Uhr dort abzugeben; dort begegnete er dem Unbekannten, der den wunderlichen Angriff, den er erlitten, dort angab. Dickens machte seine Entschuldigungen und klärte die Sache auf. Der wider seinen Willen von ihm Bestohlene war gleichfalls ein Engländer, also sein Landsmann.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 11. Januar.

Weizen loco flau, pr Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	132-135℔	215-220 ℳ Br.	170-206 ℳ bez.
hochbunt . . .	131-134℔	210-215 ℳ Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	205-212 ℳ Br.	
bunt	125-131℔	195-205 ℳ Br.	
roth	128-134℔	190-200 ℳ Br.	
ordinair . . .	122-130℔	175-190 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 195 ℳ

Auf Lieferung 126℔ bunt pr April-Mai 204 ℳ. Br., 203 ℳ Gd.

Roggen loco unverändert, pr Tonne von 2000 ℔ 145, 147 ℳ. pr 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 ℳ

Auf Lieferung pr April-Mai 149 ℳ. Br.

Kleesaat loco pr 200℔ schwedisch 180 ℳ.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage. 20,32 gem. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,00 Gd. 3½ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 91,30 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 83,10 Gd., 4 pCt. do. do. 93,95 Br. 4½ pCt. do. do. 101,25 gem. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 11 Januar 18 6.

Getreide-Börse. Wetter: Frost bei klarer Luft. Wind: Ost.

Weizen loco ist am heutigen Markte wieder in sehr flauer Stimmung und ohne Kauflust gewesen. Es hielt sehr schwer 110 Tonnen zu verkaufen, und war man genöthigt, wieder billigere Preise als gestern zu nehmen, auch blieb noch Manches von der heutigen Zufuhr unverkauft zurück. Bezahlt ist für Sommer- 120℔ 180 ℳ., 133℔ 183 ℳ., roth 131/2℔ 185 ℳ., ordinär 123℔ 170 ℳ., glasig 126/7, 127/8℔ 191, 192 ℳ., besserer 129℔ 195 ℳ., 131℔ 196, 198 ℳ., hellbunt 128/9℔ 200 ℳ., 131℔ 203, 204 ℳ., fein hochbunt glasig 134℔ 206 ℳ. pr Tonne. Termine matt, 204 ℳ. Br., nach Börsenschluß 203 ℳ. bez. Regulirungspreis 195 ℳ.

Roggen loco eher etwas fester, 124℔ brachte 149 ℳ., 126℔ 152, 153 ℳ. pr Tonne. Umsatz 25 Tonnen. Termine bleiben geschäftslos, April-Mai 149 ℳ. Br. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco große 113/4℔ ist zu 155 ℳ. pr Tonne verkauft. — Erbsen loco feinste Koch- 164 ℳ. pr Tonne bezahlt. — Wicken loco 210 ℳ. pr Tonne bezahlt. — Bohnen loco 172 ℳ. pr Tonne. Kleesaat loco schwedische wurde zu 168 und 180 ℳ. pr 200℔ gehandelt. — Spiritus loco ist zu 41,50 ℳ. verkauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 10. Jan. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 123/4℔ 183,50, 126℔ 192, 129℔ 194, 130℔ 204,75, 130/1℔ 194, 195,25, 200, 131/2℔ 197,75, 202,25, 133℔ und 133/4℔ 200 ℳ. bez., bunter 131℔ 193 ℳ. bez., rother 125/6℔ 178,75, 129℔ 183,50, 185,75, 133℔ 189,50, 190,50 ℳ. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 117/8℔ 125, 121/2℔ 132,50, 124/5℔ 135, 126℔ 137,50, 127℔ 138,75, 127/8℔ 140, 130/1℔ 142,50 ℳ. bez., Frühjahr 1876 139 ℳ. Br., 137 ℳ. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 148,50 ℳ. bez., kleine 148,50 ℳ. bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 152, 158 ℳ. bez., Frühjahr 160 ℳ. Br., 156 ℳ. Gd. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 153,25 ℳ. bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 171, 173,25 ℳ. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 212,25 ℳ. bez. — Leinsaat pr 1000 Kilo feine 202,75 ℳ. bez., mittel 128,50, 132,75 ℳ. bez. — Spiritus pr 10,000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 43¼ ℳ. bez., Januar 44 ℳ. Br., 43¼ ℳ. Gd., Februar 45¼ ℳ. Br., 44¼ ℳ. Gd., März 46 ℳ. Br., 45½ ℳ. Gd., Januar-April 46 ℳ. Br., 45 ℳ. Gd., Frühjahr 47 ℳ. bez., Mai-Juni 48½ ℳ. Br., 48 ℳ. Gd., Juni 49½ ℳ. Br., 49 ℳ. Gd., Juli 50½ ℳ. Br., 50 ℳ. Gd., August 51½ ℳ. bez., Septbr. 52 ℳ. bez.

Stettin, 10. Januar. Weizen Frühjahr 202 bis 201,50 ℳ., Mai-Juni 206—205,50 ℳ. — Roggen Frühjahr 146,50—146 ℳ., Mai-Juni 146 ℳ. Rüböl pr 100 Kilogr. April-Mai 64,50 ℳ. — Spiritus loco 42 ℳ., Frühjahr 46,20-46,40 ℳ., Mai-Juni 47,30 ℳ., Juni-Juli 48,40 ℳ., Juli-August 49,40 ℳ., August-September 50,40 ℳ. — Petroleum loco 12,60—12,70 ℳ., Kleinigkeiten 12,75 ℳ., Regulirungspreis 12,65 ℳ., Januar 12,50 ℳ., September-October 12 ℳ. bezahlt. — Schmalz, Wilcox loco 62 ℳ., Fairbank 61,75 ℳ.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 11. Jan. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Thorn, 10. Jan. Wasserstand: 5 Fuß 10 Zoll.
Wind: SO. Wetter: klar.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
10	4	341,26	— 7,4	S., flau, hell, klar.
11	8	342,47	— 9,4	SSO., flau, hell, klar.
	12	342,35	— 8,4	S., flau, hell, wolkig.

Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Pohl** sehr schwer jedoch glücklich von einem kräftigen Jungen entbunden.

Neufahrwasser, den 10. Januar 1876.

J. Ruttkowski nebst Frau.

Den 7. Mittags 2 Uhr starb in **Berlin** mein innig vielgeliebter Bruder der

Prof. Otto Fr. Gruppe,

in seinem 71. Lebensjahre, welches ich tief erschüttert anzeige.

Neuschottland, d. 10. Januar 1876.

Almine Gruppe.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Friedrich August Herrmann Kienast** hierselbst ist durch Vollziehung des Schlußvertheilungsplanes und Ausschüttung der Masse beendigt.

Danzig, den 31. December 1875.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. 3825

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar cr. ab werden im hiesigen Forstamtsbezirk zwei Forstgehilfen-Stellen erledigt.

Junge unverheirathete Forstmänner, auch wenn sie der Jägerklasse A. (A. I. u. A. II.) nicht angehören, die sich aber über ihre Ausbildung als Forstmann gehörig auszuweisen vermögen, werden hierdurch veranlaßt sich längstens bis zum 25. d. M. bei dem unterzeichneten Forstamte unter Einreichung ihrer bezüglichen Zeugnisse und sonstigen Atteste zu melden.

Das Gehalt des Forstgehilfen ist, nebst freier Wohnung beim Revierförster, 690 M.

Fried.-Wilh.-Hayn bei Krotoschin (Reg.-Bez. Posen) d. 6. Jan. 1876.

Fürstlich Thurn u. Taxissches Forstamt Krotoschin.

Bothe.

Auction

in Gr. Brunau p. Neu Münsterberg Montag, den 31. Januar, von 9 Uhr ab über:

9 Pferde, 5 Kühe, 1 Jagdwagen, 2 Arbeitswagen, 2 Arbeitsschlitten, Reinigungs-Maschinen, Rapscylinder, 2 Kähne, Haus- u. Küchengeräthe

gegen Baarzahlung an den Meistbietenden.

3598) **E. Mader.**

Volks-Klavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels unter Zugrundelegung von Volks- und Opern-Melodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken älterer und neuerer Meister bearbeitet von

Karl A. Krueger.

Vierte Auflage. Geh. Preis nur 3 M.

Alle bisher laut gewordenen Stimmen erkennen in diesem Werke einen **„entschiedenen Fortschritt in der Klavier-Pädagogik"** und empfehlen es als ein **„vortreffliches, rasch förderndes Unterrichtsmittel."**

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

In Danzig vorräthig in

L. G. Homann's Buchhandlg.

Prowe & Beuth.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Cubik-Tabellen

für

Metermaass.

Ein praktisches Handbuch

für

Techniker, Forstbeamte, Waldbesitzer, Holzhändler, Rheder, Schiffscapitaine rc.

Bearbeitet von

J. Hildebrandt.

Gebunden Preis 6 Mark.

(Zu beziehn durch alle Buchhandlungen.)

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold rc., Einsetzen künstlicher Zähne.

C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.

Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr.

Die gymnastisch-orthopädische und electrische Heilanstalt zu **Danzig, Hundegasse 90,** nimmt zur Behandlung an:

sämmtliche Formfehler des Körpers, constitutionelle Leiden, Muskel- und Nervenkrankheiten.

Für **Herren** besteht ein Abend-Cursus für **schwedische Heilgymnastik** in den Stunden von 5—7 Uhr.

Dr. Fewson.

Astrach. Perl-Caviar, Gothaer Cervelat-Wurst, Gothaer Leber-Trüffel-Wurst, Gothaer Knack-Wurst

empfing

H. Regier, Hundegasse 80.

Puten

empfing und empfiehlt

H. Regier,

Hundegasse 80.

Zum **Plätten** von **Oberhemden** u. feiner Wäsche f. Herrn u. Damen empf. sich **M. Biewaldt,** Leegethor, Wallplatz 10.

Practischen Unterricht

nebst Conversation und Correspondenz im

Englischen u. Französischen,

sowohl einzeln als auch in Cirkeln, ertheilt

Dr. Rudloff, Kohlengasse 1.

Für Dampfmaschinen, sowie Brenn- und Brauereien

empfiehlt

Gummiplatten, Gummischläuche, Gummischnüre, Gummi-Ventilklappen, Manometer, Wasserstandgläser zu den niedrigsten Fabrikpreisen

die Manometer-Fabrik

von

Victor Lietzau,

in Danzig,

Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke 42.

☞ Reparaturen an Manometern werden gut ausgeführt. ☜

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Schülerzahl im Wintersemester 1875/76: 981.

A. Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene.

B. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer rc.

Der Unterricht des **Sommersemesters** beginnt am **8. Mai** d. J., der Vorbereitungs-Unterricht für die III. Classe am **19. April.** Programm mit Lehrplan auf Anfordern gratis. Anmeldungen möglichst frühzeitig zu richten an den Director

H. 099]3739) **G. Haarmann.**

Ballschuhe und Stiefel

in Bronce, Atlas und Brünell, empfiehlt zu bevorstehenden Festlichkeiten in bester Qualität zu den solidesten Preisen

das Schuh- und Stiefel-Lager von

Jopeng. 26. L. H. Schneider, Jopeng. 26.

J. A. Soth,

Breitgasse 131, nahe dem Holzmarkt,

Magazin

sämmtlicher Artikel für Haus- u. Küchen-Einrichtungen,

empfiehlt zu billigsten Preisen

Wäscherollen neuester Construction billigst,

Wäschewringmaschinen,

Brodschneidemaschinen,

Fleischhackmaschinen,

Wurststopfmaschinen neuester Constr.,

eiserne zusammenlegb. Bettgestelle,

eiserne Waschtische à 1 ℛ per Stück,

englische Waschtischsäulen,

Tischmesser u. Gabeln, Tranchirmesser

Hänge-, Tisch-, Flur- und Küchen-Lampen, Ampeln.

Nach beendeter Inventur verkaufe in meiner Commandite Vorstädtschen Graben 15, Ecke der Fleischergasse, verschiedene Reste feiner u. geringerer Sorten Cigarren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Wilh. Herrmann.

Eine größere **Partie Cigarren-Rester, billige** sowie **hochfeine,** verkaufe, um damit zu räumen, zu und unterm Kostenpreise.

Joh. Wiens Nachf.,

2. Damm 14.

Zur Ausführung von **Projecten,** sowie **Bau von Stau- und natürlichen Berieselungen, Kunstwiesenbau** u. zwar **Hang- und Rückenbau** nach vorzüglichst bewährten Systemen, ferner **Drainagen und Wasserbauten,** sowie Ausführung von **Hochbauten rc.** empfehle mich dem betheiligten Publikum ergebenst und nehme bis auf Weiteres Aufträge in **Riesenburg Westpr.** entgegen.

3592) **Schmidt,** Ingenieur.

Ballschuhe u. Stiefel

in vorzüglicher Auswahl für **Damen** und **Herren,** zu bekannten soliden Preisen, **Gummischuhe,** Boots, **Pelzboots, Filzwaaren,** Einlegesohlen, **Holzsohlenschuhe,** auch mit Wollfutter, feines Façon von 2,75 bis 4,75 M empfehlen en gros & en detail

Oertell & Hundius,

Langgasse 72.

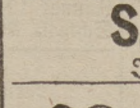
Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise

die Metall-Schmelze von

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29. (4211



Zu den bevorstehenden **Maskenbällen** empfehle ich mein **neues Lager Wiener Masken-Garderoben** für Damen und Herren in elegantester und größter Auswahl. Extra-Bestellungen werden nach dem neuesten Maskenjournal bestens ausgeführt.

NB. Die Damen-Garderobe ist vollständig neu. **Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken,** Bärte u. Perücken.

H. Volkmann,

3834) Matzkauschegasse 8.

Masken-Costüme,

Dominos rc. kauft zu den **höchsten Preisen** (3830

Jul. Sauer, Portechaisengasse.

Schiffsanker

von 1½ b. 3 Ctr. schwer zweiflüglig, **Schiffsketten,** ca. 15 Faden lang, und starke eiserne **Schiffswinden,** kleiner Kochherd, Geschirr, Taue, Blöcke rc. werden gekauft Wollwebergasse No. 21, 1 Tr.

Ober- und Niederschlesische Steinkohlen, Stück-, Würfel-, Nuß- und Kleinkohlen verkauft in Waggon-Ladungen zu jeder Eisenbahn-Station

F. Staberow,

Danzig, Hundegasse No. 30.

☞ Richtstroh!

Ein Posten Richtstroh kann auf Bestellung abgegeben werden franco Bahnhof. Offerten erbittet Dominium **Pocarben** per Brandenburg. (3809

Ein Lustort,

resp. **Sommer- und Winter-Local,** nicht weit von Danzig belegen, bestehend aus **mehreren Wohngelegenheiten,** welche 300 ℛ Miethe bringen, außerdem drei **Restaurations-Zimmer, Tanzsaal, großem Concertgarten, Kegelbahn,** ist **wegen fortwährender Kränklichkeit des Besitzers mit vollständigem Inventarium für den festen Kaufpreis** von 14,000 ℛ, mit 4500 ℛ Anzahlung, **sofort** zu verkaufen und zu **übernehmen.** Hypothek fest.

Alles Nähere und Ausführlichere durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,

Danzig, Jopengasse No. 23.

☞ **Ein fein eingerichtetes Restaurations-Local,** bestehend aus **drei Restaurationszimmern** nebst Wohngelegenheit, in einer **lebhaften Stadt, an der Bahn belegen,** ist mit **vollständigem Mobiliar incl. Billard wegen eingetretener Familienverhältnisse unter annehmbaren Bedingungen sofort** zu verpachten. Die **Pacht** ist jährlich 500 ℛ; zur Uebernahme des Mobiliars gehören ca. 600 ℛ.

Alles Nähere und Ausführlichere durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,

Danzig, Jopengasse No. 23.

Günstiger Gutskauf.

Eine **Besitzung** von 248 Hektar, ¼ M. von einer Stadt und Bahnhof, in Westpreußen belegen, durchweg kleefähiger guter Roggenboden und zwar 194 Hektar unter dem Pfluge, 27 Hektar Wiesen, 19 Hektar Wald, 10 Schonung, 6 Gärten, ¼ See u. s. w., soll mit vollständigem lebenden und todten Inventarium für den Preis von 48,000 ℛ, mit 10—15,000 ℛ Anzahlung verkauft werden. Hypothek gar keine und kann der Kaufgelderrest ganz nach Uebereinkommen stehen bleiben.

Alles Nähere und Ausführlichere durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,

Danzig, Jopengasse No. 23.

Eine Krugwirthschaft

in einem **großen Kirchdorfe allein belegen,** mit 196 Morgen Land (guter Boden), incl. 44 Morgen **gut bestandener Wald,** ¾ Meile von einem Bahnhofe und an der Chaussee belegen, soll **Krankheit halber** mit **vollständigem lebenden und todten Inventarium** für den **sehr billigen Preis** von 10,000 ℛ, mit 3—5000 ℛ Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere durch

C. W. Helms, Danzig,

Jopengasse 23.

Ein vorz. Pianino, edler Ton, versetzungsh. billig zu verk. Näheres Fraueng. 29.

Ein gutes Pianino ist sofort zu vermiethen Heiligegeistgasse No. 22, bei **Ziems.** (3795

Ein polysander elegantes

☞ **Pianino** ☜

steht u. Garantie b. zu verk. 3. Damm 3 part.

Ein Paar Reisepelzstiefel

sind billig zu verkaufen **Hundegasse 34.**

Ein noch gut erhaltener Gehpelz mit Biberbesatz ist zu verkaufen Korkenmachergasse 1, bei **Zimmermann.**

Ein **Bärenpelz** ist billig zu verkaufen Glockenthor 5, 2 Tr.

Ein Colonial-Waaren-Geschäft, möglichst günstig gelegen, wird zu pachten resp. kaufen gesucht.

Gefäll. Offerten sind unter No 3599 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Pacht-Gesuch.

Eine Krugwirthschaft

mit etwas Land wird von einem **zahlungsfähigen Pächter, womöglich von sofort, zu pachten** gesucht durch

C. W. Helms,

Danzig, Jopengasse No. 23.

Zur Parcellirung

einiger Vorwerke sucht ein großer Besitzer einen geschäftskundigen und reellen Unternehmer.

Gefällige Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter No. 3810 an die Adresse.

Königsberg.

Für ein hiesiges feines **Leinen- und Wäsche-Geschäft** wird eine

gewandte Directrice

gesucht, welche bereits mehrere Jahre in einem Geschäfte thätig gewesen und auch Kenntnisse von der Damenschneiderei hat. Engagement dauernd und vortheilhaft. Gef. Offerten werden unter **H. H.** postlagernd Königsberg erbeten.

Ein gewandt. Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, christlicher Confession findet von sofort Placement in meinem Tuch- und Manufacturgeschäft.

3808) **C. Grohnert,**

Berent (Westpreuß.)

Ein tüchtiger, gewandter Materialist, der seine Lehrzeit beendet, kann von sofort eintreten. Schriftliche Meldungen oder persönliche Vorstellung erbittet

Max Roessel,

Marienburg, Niedere Lauben 81.

Ein junger Mann,

tüchtiger Verkäufer, bekannt in der Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Branche, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ähnliche Stellung.

Offerten werden unter No. 3306 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Friseur-Gehilfe

findet gutes Engagement bei

Jul. Sauer, Portechaisengasse.

Für mein Fabrik- und Agenturgeschäft suche von sogleich oder später einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Fr. Wilh. Herrmann.

Ein junges Mädchen,

welches 6 Jahre in einem Putzgeschäft als Verkäuferin und Arb. fungirt hat und d. poln. Sprache mächtig ist, sucht hier oder außerh. Stellung. Ref. belieben ihre Adr. u. 3829 i. d. Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein Oberinspector m. d. best. Zeugn., der gr. Güter selbstst. bewirthsch. h., s. Stell. v. 1. Ap. c. durch den Königl. Kreissekretair **Manke** Heiligegeistgasse 92.

Ein kinderloser verh. Mann, 28 Jahre alt, Ref.-Off., mit gut. Zeugnissen, und der Buchführung ziemlich vertraut, sucht vom 1. März eine passende Stelle.

Gef. Offerten werden unter No. 3747 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4—5 Zimmern und Eintritt zum Garten wird sogleich gesucht. Adressen beliebe man Hotel 3 Mohren, Zimmer 18, abzugeben.

Das bisher von Herrn Soth im Hause Breites Thor 131 bewohnte Laden-Lokal nebst Wohnung ist von April c. anderw. zu vermieth. Näheres bei **Eduard Sternfeld** daselbst.

Schlittschuh-Fest.

Mittwoch, Nachm., den 12. d. M., **großes Schlittschuhfest,** verbunden mit Concert, auf der Eisbahn am Bahnhofe. Abends brillante Erleuchtung. Entree à Person 25 ₰.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 13. Januar, Abends 7½ Uhr, Vortrag von Herrn Stadtrath **Helm** über „Unsere Getreidepflanzen und die Bedingungen zu ihrem Anbau."

Von 6½ Uhr bis 7½ Uhr Bibliothekstunde.

Der Vorstand.

(IV.) **Mittwoch, den 12. d. M.s., Abends sieben Uhr, zur Erhaltung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, — im Gewerbehaussaale:**

Vorlesung des Herrn Director Dr. Cauer: Ueber Lessing's Nathan den Weisen."

Einlaßpreis 1 Mark. (3672

Hôtel drei Mohren,

Danzig,

Holzgasse No. 26, Holzgasse No. 26,

hat gut und bequem eingerichtete Fremdenzimmer, sowie Zimmer miethsweise auf Woche und Monat. **W. Baresel.**

Haase's Concert-Halle,

42 Breitgasse 42.

Heute und folgende Abende

großes Concert und Gesangs-Vorträge

meiner beliebten Damen-Capelle unter Mitwirkung der dänischen Gesangs-Soubrette **Nikoline Jensen.**

Anfang 7 Uhr. Entree 3 Sgr.

Es ladet freundlich ein

H. Haase.

CONCERT

in Rothebude.

Donnerstag, den 13. Januar 1876, Abends 7 Uhr, wird die Musik-Bergcapelle aus Gottesgabe in Böhmen im Saale des Unterzeichneten ein

Instrumental-Concert

geben, wozu ergebenst einlade.

G. Doethlaff.

Mardi, 18. janvier 1876,

à 7. h. du soir.

Salle du Gymnase Conférence littéraire

en langue française par

Mr. Jules Risse

professeur de Dijon. Sujet traité: „De la manière de lire ou de réciter les vers français, et d'en marquer l'harmonie." Lecture y sera faite des morceaux suivants: Le loup et le chien. Lafontaine — La mort de Coligny. Voltaire — Pensée des morts. Lamartine — L'enfant. Victor Hugo — Mon habit. Beranger. On trouvera des billets chez Mr. Pastor, libraire, Langgasse 55.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 12. Januar. (Abonn. susp.) Benefiz für Herrn **Krenn. Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Donnerstag, 13. Januar. (5. Abonn. No. 20.) **Nacht und Morgen.** Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Freitag, 14. Januar. (6. Abonn. No. 1.) **Die Fledermaus.** Komische Oper in 3 Acten von Strauß.

Sonnabend, den 15. Januar. (6. Ab. No. 2.) **Faust und Margarethe.** Oper von Gounod.

Maurer und Schlosser.

Textbücher à 25 Pf. vorräthig bei

Herm. Lau,

Musikalienhandlung, 74. Langgasse 74.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 12 Januar: **Gastspiel der Imperial-Troupe-Japanese, sowie der Geschwister Cassina.** U. A: **Weihnachten.** Familienbild. **Mamsell Rosa.** Liederspiel.

NB. Beide Gesellschaften treten nur noch diese Woche auf.

Sonnabend, den 22. Januar: **Zweiter großer Maskenball.**

Sonnabend, den 15. Januar 1876

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

grosser Maskenball.

X. an Y.

Fra. mot Bhl.! Wä. ei. zufr. Jahr. — oh. Reu. in Unschuld! Ao. D. h. G.

---

60 Mark Belohnung.

Vom Freitag zum Sonnabend ist mir aus meinem Stalle ein Fuchs-Wallach mit Blesse, an der rechten Seite mit der Krone gebrannt, 6 Jahre alt, 1 kleiner Schlitten, vorne und hinten mit neuen Brettern und ein gelbledernes Geschirr mit blaubunten Stirnriemen, gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung des Gestohlenen verhilft, erhält obige Belohnung. (3768

Dirschau, den 13. Januar 1876.

S. Großmann.

Schleswig-Holst. Lotterie.

Zu der am 19. Januar 1876 stattfindenden Ziehung der **2. Klasse** der Schlesw.-Holst. Lotterie habe noch einige Kaufloose à **2 M.** 25 ₰ disponibel.

Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung: 13. Januar 1876 und folgende Tage. Loose in kleinem Vorrathe à M. 3,50 noch zu haben bei

Theod. Bertling, Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.